

BiblioTheke

Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit

Kleine Schritte statt großer Wurf
Schöpfungsbewahrung in der Büchereiarbeit

Verleihen und Teilen
Büchereiarbeit & Sharing Economy

Freiheit für die Fantasie: Lese-Rechte
Ein fächerübergreifendes Schulprojekt

Mobile Büchereien
Lesestoff zu Lande, zu Wasser und auf vier Beinen





- 4 Kleine Schritte statt großer Wurf *Claudio Kullmann*
- 7 Verleihen & Teilen *Jörn Figura-Buchner*
- 11 Freiheit für die Fantasie: Lese-Rechte *Christoph Schäfer*
- 14 Mobile Büchereien *Janina Mogendorf*
- 17 Vielseitige Lebenshilfe aus der Bücherei?! *Julia Süßbrich*
- 20 Vom Lesen der Landschaft *Udo Wallraf*
- 23 Kinder für das Lesen begeistern! *Jörn Figura-Buchner*
- 26 Praxisberichte
 - 26 - Ein Netz guter Beziehungen *Magdalene Faber*
 - 29 - Hybrider Büchereiführerschein *Bianca Riediger*
 - 33 - Bischof Bätzing besucht KÖB Mariä Heimsuchung Kölbingen
 - 34 - APPsolut gut *Agnes Gorny*
 - 39 - Förderpreis für Hessische Bibliotheken *Petra Bethke*
 - 40 - Wendener Bilderbuchpreis
 - 41 - Aufgefallen – Titel in Medienprofile 3/2022 *Bettina Kraemer*
 - 42 - Borromäusverein / Impressum



Liebe Leserin, lieber Leser,

wie vielfältig katholische Büchereiarbeit ist, zeigen nicht zuletzt die unterschiedlichen Beiträge, die in der vorliegenden BiblioTheke präsentiert werden. Ein aktuelles Thema ist die Schöpfungsbewahrung, über die Claudio Kullmann schreibt. Gerade Büchereien sind hier prädestiniert, das Thema präsent zu halten, Vorbild zu sein – und dabei gleichzeitig zu schauen, wie es vor der eigenen Haustüre aussieht. Auf dem Diözesantag der Katholischen Öffentlichen Büchereien im Bistum Fulda 2022 wurde ein Kinder-Lese-Rechte-Projekt vorgestellt, über das Christoph Schäfer berichtet. Und wie bringt man Bücher zu den Leserinnen und Lesern? Janina Mogendorf blickt in die Welt und entdeckt mobile Büchereien unterschiedlichster Art. Dass vielseitige Lebenshilfe in der Bücherei zu finden ist, stellt Julia Süßbrich anhand von Jenny Jägerfeld als Schriftstellerin mit besonderer Perspektive vor. Weiterhin entdecken wir, dass man nicht nur Bücher, sondern auch Landschaften „lesen“ kann: Udo Wallraf stellt einen neuen Pilgerweg vor, der auch für Büchereien Anreize birgt. Das Thema „Vernetzung“ aus BiblioTheke 4/2022 greift Magdalene Faber auf und schreibt ganz begeistert,

wie sie durch eine Fortbildungsveranstaltung im Bistum Münster hier ganz aktiv auf den Weg gebracht worden ist. Worin fast alle KÖBs engagiert sind, ist die kreative Leseförderung. Jörn-Figura-Buchner und Bianca Riediger stellen hierzu wieder Projekte vor. Man ahnt es schon: auch wenn in den Büchereien viel gelesen wird und den Leserinnen und Lesern ganz viele Wörter bekannt sein werden – ein Wort ist in den Büchereien wohl eher unbekannt: „Langeweile“. Damit wir auch hier unserem Bildungsauftrag gerecht werden, stellen wir die Bedeutung dieses Wortes, das uns der Duden liefert, vor: „Unangenehm, lästig empfundenes Gefühl des Nicht-ausgefüllt-Seins, der Eintönigkeit, Ödheit, das aus Mangel an Abwechslung, Anregung, Unterhaltung, an interessanter, reizvoller Beschäftigung entsteht.“ Nun gut, das findet sich in unseren Katholischen Öffentlichen Büchereien nicht. Manches von dem hingegen, was sich in den Büchereien findet, lesen Sie in dieser BiblioTheke. Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre!

Ihr
Guido Schröer





© www.pixabay.com

Kleine Schritte statt großer Wurf

Schöpfungsbewahrung in der Büchereiarbeit

Claudio Kullmann

Uns allen begegnen die Folgen der globalen Klimakrise auf Schritt und Tritt. Hitzewellen und anhaltende Trockenheit nehmen zu. Gleichzeitig stehen uns die verstörenden Bilder von Flut, Starkregen und Stürmen vor Augen. In unseren Wäldern sind mittlerweile großflächige Schäden zu beobachten. Der Reichtum unserer Natur an Tier- und Pflanzenarten nimmt merklich ab. Auch der Blick in unsere heimischen Gärten führt uns den Wandel unseres Klimas deutlich vor Augen. Schauen wir über unseren geographischen Tellerrand hinaus, wird uns schnell deutlich, dass der Klimawandel in anderen Teilen der Erde schon längst zu einer existenziellen Bedrohung geworden ist. In Ozeanien sind ganze Staaten dabei, buchstäblich unterzugehen. In mehreren Ländern Afrikas ist eine ernährungssichernde Landwirtschaft kaum noch möglich. Das Klima wird eine der drängendsten Fluchtursachen der nächsten Generation sein.

Die zunehmende globale Erwärmung stellt uns vor immense Herausforderungen, die wir nach übereinstimmender Meinung der Wissenschaft allenfalls abmildern, aber kaum aufhalten können. Unsere christ-

liche Hoffnung fordert uns heraus, auch angesichts solch düsterer Prognosen die Hände nicht in den Schoß zu legen und den Glauben an eine gute Zukunft nicht zu verlieren. Wir Christen dürfen darauf vertrauen, dass Gott uns und seine Schöpfung liebt und dass er uns auch heute zutraut, unsere Welt zu bewahren.

Papst Franziskus hat in seiner wegweisenden Enzyklika „Laudato si“ unmissverständlich klargestellt, dass für ihn ganzheitlicher Umweltschutz eine Pflicht jedes einzelnen wie der Kirche insgesamt darstellt. Wir müssen erkennen, dass die Art, wie wir leben, vielfach negative Auswirkungen auf unsere Umwelt hat, dass wir jedoch gleichzeitig auch mit unserer kleinen Kraft an notwendigen Veränderungen mitbauen können und müssen. Dabei hat umweltbewusstes Handeln immer auch eine soziale Dimension, denn es nimmt das Leben der Menschen in den armen Ländern und das unserer eigenen Kinder und Enkel in den Blick. Unser Umgang mit der Schöpfung hat also nicht nur Konsequenzen für den Zustand unseres Planeten, sondern wirkt sich auch direkt auf das Leben unserer Mitmenschen aus.

Die Art, wie wir leben, hat Auswirkungen

Dass wir unsere energie- und rohstoffintensive Lebensweise dringend verändern müssen, ist mittlerweile vielen Menschen bewusst. Viele spüren, dass es so nicht mehr weitergeht. Nicht wenige haben sich bereits auf den Weg gemacht und wollen anders leben. Sie üben Verzicht, gehen bewusster mit Rohstoffen um; sie sparen Energie und Ressourcen oder engagieren sich für den Schutz ihrer direkten Umwelt.

Dennoch fällt es uns wohl allen schwer, unsere auf sorglosen Konsum und die scheinbar grenzenlose Verfügbarkeit von Energie und Rohstoffen basierende Lebensweise wirklich zu verändern. Dies zeigt nicht zuletzt unser Umgang mit der derzeitigen Energiekrise, die durch den schrecklichen Krieg um die Ukraine ausgelöst wurde. Zwar wird uns durch die künstliche Verknappung und enorme Verteuerung unserer Energieträger schmerzlich vor Augen geführt, wie fragil unser auf Ressourcenverbrauch aufbauender Wohlstand letztlich ist. Politisch wie persönlich ziehen wir jedoch daraus zunächst nur die Konsequenz, dass in solch einer Krisensituation die Energiesicherheit gegenüber dem Umwelt- und Klimaschutz eindeutig Priorität haben müsse.

Und doch: Auch unsere Kinder und Enkel wollen ihr Leben auf diesem Planeten führen und über Gottes wunderbare Schöpfung staunen können. Wer sich die Mühe macht und mit den Schülerinnen und Schülern spricht, die in den letzten Jahren unter dem Titel „Fridays for future“ auf die Straßen gegangen sind, wird von der Ernsthaftigkeit dieser jungen Menschen überrascht sein – aber womöglich auch Bestürzung empfinden über ihre tatsächlichen Ängste, sich ihrer natürlichen Lebensgrundlagen in Zukunft nicht mehr sicher sein zu können.

Wir müssen ins Handeln kommen

Also nur noch kurz die Welt retten? Niemand von uns kann das große Rad drehen oder einfach einen Schalter umlegen. Oft scheinen unsere Möglichkeiten begrenzt, unser Handeln wirkungslos. Viele fragen sich, was es dem Weltklima am Ende bringt, wenn man den früher üblichen Fleischverzicht am Freitag auch

als Beitrag zu einem nachhaltigeren Umgang mit unseren Lebensmitteln wieder neu belebt. Was ist gewonnen, wenn die klimaschädlichen Emissionen der eigenen Urlaubsflugreise zum Beispiel über die Klimakollekte, einen kirchlichen Kompensationsfonds, ausgeglichen werden? Zu groß erscheint uns dann die Aufgabe, zu vielfältig die Krisenerscheinungen unserer Umwelt, als dass wir selbst etwas erreichen könnten.

Eine der wesentlichen Herausforderungen im Umweltschutz ist es, in der übermächtig erscheinenden globalen Krise die eigene Verantwortung und Wirksamkeit zu erkennen. Man muss akzeptieren, dass der eigene Beitrag den Klimawandel zwar nicht stoppen kann, dass sich aber ohne den eigenen Beitrag auch nichts zum Besseren verändern wird. Es ist im individuellen Handeln also nicht der große Wurf gefragt, sondern der kleine Schritt, auf den immer der nächste folgt. Dazu brauchen wir schon längst nicht mehr auf weitere wissenschaftliche Studien, Handlungsanweisungen und Konzepte zu warten. Das liegt alles längst vor. Es mag banal klingen, aber es ist vielleicht ein bisschen wie beim Abnehmen: Man muss sich irgendwann zum ersten Schritt entschließen und einfach beginnen.

Wir können Vorbild sein

Das gilt natürlich genauso für die Katholischen Öffentlichen Büchereien. Als wichtige Orte kirchlichen Lebens, in denen auch Menschen mit Kirche in Berührung kommen, die über die klassischen Angebote der Pfarreien nicht (mehr) erreicht werden, nehmen sie eine wichtige Vorbildfunktion ein. Bücherei-Teams, die sich auf den Weg zu mehr Klimagerechtigkeit und nachhaltigerem Handeln machen möchten, sollten gemeinsam konkrete Handlungsfelder identifizieren und am besten in einem kleinen Aktionsplan festhalten.

Zunächst sollte der Blick natürlich auf die eigene Büchereiarbeit gerichtet sein. Es gibt eine Vielzahl interessanter Titel und Medien, die die Bewahrung der Schöpfung zum Thema haben. Vielleicht gibt es ja den Platz zur Gestaltung eines entsprechenden Thementisches, auf dem Umweltfragen in ihrer Vielfalt

beleuchtet werden: vom wissenschaftlichen Sachbuch über geistliche Impulse bis hin zum Dokumentarfilm über Lebensmittelverschwendung und einem Kriminalroman zur illegalen Abfallentsorgung. Auch eine Bildungsveranstaltung in der Bücherei, beispielsweise eine Lesung mit einem bekannten Sachbuch-Autoren, kann Menschen für die Thematik sensibilisieren und zum Nachdenken bringen.

Wie sieht es vor der eigenen Haustür aus?

Auch lohnt es sich, einmal einen genaueren Blick auf die eigenen Räumlichkeiten zu werfen. Hier besteht das mit Abstand größte Potenzial zur Einsparung von Energie und Kohlendioxid. Auch wer nicht „Herr“ im eigenen Haus ist, kann überprüfen, ob die Heizungen richtig eingestellt sind oder ob es in Fenstern und Türen Ritzen gibt, die der Hausmeister bei Gelegenheit einmal abdichten könnte. Nicht zuletzt der Austausch der Leuchtmittel bringt oft erhebliche Einspareffekte. Steht eine Sanierung oder der Austausch der Heizung an, kann es hilfreich sein, den Kirchenvorstand an die angemessene Berücksichtigung ökologischer Kriterien zu erinnern.


Wer in seiner Bücherei ein Literatur-Café unterhält oder zu Lesungen und anderen Veranstaltungen einlädt, könnte nicht nur Klimafragen verstärkt zum Thema machen, sondern auch ganz konkret fair gehandelte Erzeugnisse wie Kaffee, Tee, Wein, Süßigkeiten und Gebäck zur Bewirtung verwenden. Die von den Kirchen getragene Gesellschaft für partnerschaftlichen Handel (GEPÄ) bietet eine reiche Palette ökologisch-fairer Produkte an. Vielleicht gibt es vor Ort auch eine Eine-Welt-Initiative, mit der eine Zusammenarbeit und gemeinsame Projekte interessant sein könnten.

Und nicht zuletzt kann auch ein Blick aus dem Fenster der Bücherei ein interessantes Betätigungsfeld eröffnen. Kleine Beiträge zum Erhalt unserer biologischen Vielfalt sind in ihrer Wirkung nicht zu unterschätzen. Manchmal gibt es rund um die Bücherei ja etwas Platz, um im Frühjahr ein paar insektenfreundliche Blumen auszusäen oder einen Strauch zu setzen, auf dem sich Schmetterlinge besonders wohl fühlen. Wer Kontakte zum örtlichen Kindergarten unterhält,

kann einen Vorlesenachmittag zum Thema Vögel mit dem gemeinsamen Bau von Nistkästen verbinden. Denn im Kindergarten sollte nicht nur die Sensibilisierung für die Wichtigkeit von Buchstaben beginnen, sondern auch die eigene Verantwortung für Gottes gute Schöpfung spielerisch erlernt werden.

Unterstützung suchen und finden

Diese wenigen Schlaglichter sollen zeigen, dass die Möglichkeiten, sich in der eigenen KÖB für mehr Umweltschutz und Nachhaltigkeit zu engagieren, sehr vielfältig und auch für kleinere Teams umsetzbar sind. Gerade die kleinen Schritte können größere Veränderungen anstoßen, sie kosten oft nicht viel, sind aber niemals umsonst. Viele Diözesen bieten für kirchliche Institutionen, die sich auf den Weg zu mehr Nachhaltigkeit begeben wollen, mittlerweile hilfreiche Unterstützung an. Hier lohnt eine Nachfrage im jeweiligen Ordinariat bzw. Generalvikariat, wo häufig schon auf den „kleinen“ Klimaschutz vor Ort spezialisierte Fachstellen eingerichtet werden konnten.

Auch haben einige Bistümer niedrigschwellige Zertifizierungsmöglichkeiten im Umweltschutzbereich entwickelt, die sich meist primär an die Pfarrgemeinden wenden, aber auch für Pfarrbüchereien interessant sind und wichtige Impulse für die Arbeit vermitteln können. Hierzu zählen beispielsweise die Initiative „öko+fair vor Ort“ des Bistums Erfurt oder die Aktion „Faire Gemeinde – nachhaltig und gerecht“, die in mehreren deutschen Bistümern angeboten wird. Dadurch erhalten die Engagierten vor Ort einen Fahrplan, schaffen mehr Verbindlichkeit und können das Erreichte sichtbar machen, damit auch andere zu mehr Umweltschutz und nachhaltigem Handeln angeregt werden. Es lohnt sich – und macht Freude! 

Dr. Claudio Kullmann ist Leiter des Katholischen Büros Erfurt, der Kontaktstelle der drei Thüringer Bischöfe zu Landtag und Landesregierung. Darüber hinaus ist er Bischöflicher Beauftragter für Erwachsenenbildung im Bistum Erfurt und Mitglied im Bundesvorstand der KEB Deutschland, in der auch der Borromäusverein mitarbeitet.



Verleihen & Teilen

Büchereiarbeit & Sharing Economy



Jörn Figura-Buchner

In Großstädten, aber auch im ländlichen Raum sind öffentliche Bücherschränke mittlerweile weit verbreitet. Sie funktionieren nach dem Prinzip „Bring ein Buch, nimm ein Buch!“ und sorgen dafür, dass Bücher von Leser:in zu Leser:in weitergereicht werden. Der Trend, seinen Lesestoff zu teilen und eben nicht im heimischen Bücherregal zu sammeln, wurde losgetreten von der ‚Little-Free-Library‘-Bewegung, die auf ihrer Webseite eine Plattform anbietet, mit der sich solche öffentlichen Bücherschränke weltweit finden lassen.

Auch die Webseite ‚bookcrossing‘ preist die Idee einer weltweiten Bücherei an: „Es ist ganz einfach, Bücher zu finden, sie mit anderen zu teilen und dabei nette Leseratten und Bücherwürmer kennenzulernen.“ Sobald man sich registriert hat, kann man seine Bücher über die Plattform anderen Menschen kostenfrei anbieten. Jedes eingepflegte Buch bekommt eine unverwechselbare Identität zugewiesen, so dass sein Weg von Leser zu Leser nachverfolgt werden kann. Es besteht so immer die Möglichkeit, sich über das weiter-

gebene Buch mit den anderen Leser:innen auszutauschen. Diese soziale Komponente des Netzwerks, nicht nur das Weitergeben, sondern auch das Gespräch über eine gemeinsame Lektüre zu organisieren, gehört zum Erfolgsrezept der Plattform.

Sharing Economy

Sowohl die ‚Little-Free-Library‘-Bewegung als auch die Plattform ‚bookcrossing‘ fügen sich in einen globalen Trend ein, die sogenannte ‚Sharing Economy‘. Mit dem Begriff bezeichnet man Institutionen oder auch Online-Plattformen, die eine gemeinschaftliche Nutzung von Gütern durch Teilen, Tauschen und Leihen ermöglichen. Die Akteure der ‚Sharing-Economy‘ treiben mit Slogans wie „Teilen statt Haben“ oder „Nutzen statt Besitzen“ einen Bewusstseinswandel in den Köpfen voran und betonen seine Bedeutung für eine nachhaltige Entwicklung unserer Gesellschaft. Aus der Perspektive einer Bücherei können solche Büchertauschbörsen aufgrund der Qualität der dort eingestellten Bücher abgewertet oder aber als Konkurrenz zum eigenen Angebot wahrgenommen werden. Öff-

öffentliche Büchereien sollten jedoch diese Innovationswellen ohne solche Vorbehalte im Blick behalten, da der Werbeslogan „leih‘ dir was“ der Büchereien ein vergleichbares Ziel verfolgt. Denn in den derzeit geführten Bildungsdebatten werden öffentliche Bibliotheken als dritte Orte ausgewiesen, die Menschen neben dem eigenen Zuhause und dem Arbeitsplatz nicht nur als Aufenthaltsorte dienen, sondern zudem kostenlose Angebote machen. Öffentliche Bibliotheken werden als nicht-kommerzielle Räume definiert. Eine frei zugängliche Ausleihe von Medien wird zu Recht mit der Sicherstellung von gesellschaftlicher Teilhabe und Bildungsgerechtigkeit zusammengedacht. Mitmenschen, deren Einkommen nicht ausreicht, aktuelle Medien zu kaufen, haben durch die gemeinnützige Institution Bücherei kostenfrei oder gegen einen geringen Beitrag Teilhabe an Informationen, Bildung und Unterhaltung. Die in Büchereien seit langer Zeit praktizierte Kultur des Verleihens umfasst zentrale Aspekte der sogenannten ‚Sharing-Economy‘. Die anhaltende Popularität des Teilens, Tauschens und Leihens, die sich durch Online-Tauschbörsen auf alle Lebensbereiche ausdehnt, führt zu der Frage, was Büchereien über diesen Sharing-Trend wissen müssen und wie sie ihn für sich nutzen können?

Sharing in der Bücherei

Es wäre zum Beispiel vorstellbar, dass Büchereien den öffentlichen Bücherschrank vor Ort mitbetreuen und ihn als erweitertes Büchereiangebot nutzen. Öffentliche Bücherschränke sind ein Angebot, das einem überschaubaren Umfeld gemacht wird. Angesprochen werden Passanten, die im Vorbeigehen ein Buch entdecken, dass sie als Leser:innen anspricht. Bücherschränke tragen, wie die Büchereien auch, zur Lebensqualität vor Ort bei. Und auch ihr Bestand muss – darin sehe ich eine Ähnlichkeit zur Bestandsbetreuung der Büchereien – gepflegt werden. Büchereien können ihre Kompetenzen und ihre Medienkenntnisse einbringen, um dieses kostenlose Angebot des Büchertauschs attraktiv zu halten. Büchereibücher, die aufgrund geringer Ausleihen aus dem Bestand aussortiert werden, finden vielleicht über den öffentlichen Bücherschrank einen Leser. Im Rahmen des Bestandsabbaus kann man dann entscheiden, ob ein Buch auf dem nächsten Flohmarkt verkauft oder ko-

stenlos weitergegeben werden soll. Zudem können Büchereien den öffentlichen Bücherschrank zur Bewerbung des eigenen Medienangebots nutzen. Der Hinweis „Aussortierte Medien“ lässt sich mit dem Hinweis „Aktuelle Medien gibt es in der Bücherei“ kombinieren, um die Bücherei sichtbar zu machen und den ein oder anderen Leser ‚anzufüttern‘.

Durch die Betreuung des öffentlichen Bücherschranks kommunizieren Büchereien auch ihr Interesse an einer nachhaltigen Nutzung, die sowohl im Verleih als auch im Tauschangebot von Büchern umgesetzt wird. Öffentliche Büchereien leisten grundsätzlich einen unverzichtbaren Beitrag zur Nachhaltigkeit in unserer Gesellschaft: Über die Ausleihe sorgen sie für eine nachhaltige Nutzung von Medien. Ein Buch, das in der Herstellung Ressourcen verbraucht, wird allein vom Käufer und möglicherweise von interessierten Familienmitgliedern, in der Ausleihe in der Regel aber von weitaus mehr Menschen, gelesen. Ausleihen und Teilen tragen somit zur Schonung knapper werdenden Ressourcen bei.

Bibliothek der Dinge

Den Grundsätzen der ‚Sharing-Economy‘ und der Nachhaltigkeit folgend, haben öffentliche Büchereien ihre Ausleihangebote über Medien hinaus erweitert. Zukunftweisende Konzepte wie die ‚Bibliothek der Dinge‘ sind längst auch in den KÖBs angekommen. In der ‚Bibliothek der Dinge‘ werden Gebrauchsgegenstände, die im eigenen Haushalt und im Familienalltag nur selten benötigt werden, zur Ausleihe bereitgestellt. Die neuen Ausleihobjekte können praktischer, nützlicher und unterhaltender Natur sein. Vom Regenschirm zum Riesensmikado, vom Cricketspiel für Kinder bis zur Ukulele können alle Dinge verliehen werden, solange sie im eigenen Nutzerkreis nachgefragt werden. Wichtig ist, dass sich in der Zusammenstellung der Dinge ein klares, den (Familien-)Alltag unterstützendes Profil erkennen lässt. Die Ausleihe von Dingen, die aufgrund hoher Anschaffungskosten privat nicht erworben, aber in der Bücherei ausgeliehen und ausprobiert werden können, erhöht die Nutzungsqualität der Bücherei vor Ort. Besonders bewährt haben sich beispielsweise Dinge, die gerne für Familienfeste oder Kindergeburtstage gebraucht wer-

den – von Motivbackförmchen bis zu Popcornmaschinen und Schokoladenbrunnen. Unumstritten ist der Arbeitsaufwand, der mit den neuen, zu pflegenden Ausleihobjekten in Büchereien einhergeht. Der Beitrag zur nachhaltigen Nutzung von Gebrauchsgegenständen, den Büchereien durch ihre Kultur des Verleihs leisten, überwiegt in langfristiger Perspektive ohne Zweifel diesen Mehraufwand.

Zu den lokalen Kulturen des Teilens gehören auch Saatgut-Tauschbörsen in Büchereien. Hier werden Sämereien aller Art, also Blumen, Gemüse, Obst, Kräuter und Sprossen, zum Mitnehmen angeboten. Wer Saatgut übrig hat, kann es über die Tauschbörse weitergeben. Vorgebastelte Tütchen mit dem Logo der Bücherei, auf denen Sortennamen, Säh- und gegebenenfalls Erntezeitraum notiert werden können, gehören zum Angebot. In Büchereien findet man oft auch Börsen für Stoffreste, die man sich für die eigenen Nähprojekte kostenlos mitnehmen kann. Das Besondere an diesen Angeboten ist, dass die Nutzerinnen und Nutzer die Tauschgüter mitbringen und die Bücherei nur den Austausch organisiert. Regelmäßig aktualisiert werden Nachhaltigkeitstipps für Büchereien auf der Webseite des Netzwerkes ‚Grüne Bibliothek‘. Die Arbeit des Netzwerkes zielt darauf ab, Büchereien als vorbildliche Akteure im Klima- und Ressourcenschutz aufzubauen.

Digitales Teilen

Wissen und Informationen zu vermitteln gehört zu den Zielsetzungen der öffentlichen Büchereien. Doch werden die Sachbuchbestände der Büchereien an vielen Standorten abgebaut. Die Recherche- und Informationsdienste der Büchereien werden durch digitale Suchmaschinen abgelöst. Im Bereich des digitalen Lernens gibt es mittlerweile eine Fülle von Online-Bildungsangeboten zu verschiedensten Themen. Gesellschaftliche Anliegen wie Teilhabe und Bildungsgerechtigkeit befördern den Trend zum kostenfreien Teilen von Informations- und Bildungsmaterialien auch im Internet, die leicht durch kollaboratives Arbeiten angereichert und neuen Lernfeldern angepasst werden können.

Kostenlose Lernvideos im Internet sind populär. Anbieter wie zum Beispiel der deutsche Ableger der renommierten Khan-Academy, die zunächst auf Mathematik



spezialisiert war, bieten auf YouTube Videos zu verschiedenen Themen an, die sich im Unterschied zum langsamen, konzentrierten Lesen leicht aneignen lassen. Diese Lernvideos bieten kostenlose Nachhilfe in Schulfächern an. Mittlerweile finden sich auf YouTube zahlreiche Kanäle wie ‚PlanetB‘, ‚Dinge erklärt - Kurzsagt‘, ‚Quarks‘, ‚MrWissen2Go‘, ‚alpha Lernen‘ und viele andere, deren informative und kurzweilige Lernvideos sich in die Veranstaltungsarbeit mit Kindern in Büchereien einbinden lassen. Stellt man in einer Vorleseaktion beispielsweise Sachbücher zu einem Thema vor, empfiehlt es sich, nach begleitenden Lernvideos im Internet Ausschau zu halten. Im Internet häufen sich gute Angebote, die kostenlose Wissensvermittlung leisten. Natürlich sind alle Videos vor dem Gebrauch gründlich auf ihre Eignung zu prüfen.

Auch das Lesen von Wikipedia-Artikel gehört zu den gängigen Informationsquellen, um sich über ein Sachthema zu informieren. Wikipedia erstellt als gemeinnütziges Projekt eine frei zugängliche, digitale Enzyklopädie in verschiedenen Sprachen, die von freiwilligen Beiträger:innen ständig ausgebaut und gepflegt wird. Die Weitergabe von Wissen im digitalen Medium setzt auf kollaboratives Schreiben. Alle



© www.pixabay.com

Beiträger:innen müssen sich zu den Wikipedia-Grundprinzipien bekennen, zu denen es unter anderem gehört, für die eigenen Beiträge keine Urheberrechte für sich zu reklamieren, sondern diese unter einer Creative-Commons-Lizenz zu veröffentlichen. Die Brockhaus-Ära wird abgelöst von einer digitalen Enzyklopädie. Auf der technischen und urheberrechtlichen Grundlage von Wiki-Systemen entstehen im Internet frei verfügbare Wikis zu verschiedenen Themen und speziellen Interessensgebieten. Unterstützt man als Bücherei Grundschüler bei der Erarbeitung eines Projektes, kann man als Bücherei die themenbezogene Recherche in Wikipedia nebst dem dort eingebundenen Buchgenerator vorstellen. Letzterer erlaubt es, eine themenbezogene Sammlung aus Artikeln von Wikipedia zusammenzustellen, zu bearbeiten und dann als individuell erstelltes Buch auszudrucken. Diesen Erstellungsprozess im Rahmen eines Schulprojektes selbst zu gestalten, fördert die Wertschätzung der Kinder gegenüber Büchern.

Auch niedrigschwellige Fernlehrgänge wie MOOCs (Massive Open Online Courses), an denen man oft kostenfrei und ohne Zugangsvoraussetzungen teilnehmen kann, werden die Kultur des lebenslangen Lernens nachhaltig verändern. Um sich als zeitgemäße Informationsdienstleister sichtbar zu machen, können Büchereien beispielsweise einen Thementisch zum Klimawandel mit aktuellen Medien einrichten und zugleich auf den kostenfreien KlimaMOOC hinweisen, der auf der Webseite des WWF zu finden ist.

Wer teilt, gewinnt: Fazit

Der Bildungsauftrag der Büchereien wird auch eingelöst, wenn sie auf frei zugängliche digitale Lernmöglichkeiten aufmerksam machen. Unaufgeregt geschieht dies, wenn man sie in die eigene Veranstaltungsarbeit oder eben in Thementische integriert. Denn sowohl die Büchereien als auch die sogenannten ‚Open Educational Resources‘ im Internet verfolgen eine ähnliche Mission: Allen Menschen Zugang zu Bildung zu ermöglichen. Büchereien wie auch öffentliche Bücherschränke bieten den kostenfreien Zugang zu Büchern an und fördern so die nachhaltige Nutzung von Medien. Eine nachhaltige Nutzung von Ressourcen ermöglichen auch die ‚Bibliothek der Dinge‘ sowie Tauschbörsen für Saatgut oder Stoffreste, die Büchereien als zusätzliche Angebote integrieren können. Angebote, die Nutzerinnen und Nutzer zunächst überraschen mögen, aber über die Nähe zu Garten- und Nähratgebern in Buchform ihren Sinn erhalten. Auch in Zukunft werden Büchereien als Informationsdienstleister Ideen und Angebote der ‚Sharing Economy‘ im Blick behalten, da diese sich allein aufgrund der Nähe von Teilen und Ausleihen leicht in ein Büchereikonzept vor Ort integrieren lassen und nachhaltig in unsere Zukunft hineinwirken. 📖

Jörn Figura-Buchner ist Leiter der Bildungsabteilung im Borromäusverein e.V.



© www.pixabay.com

Freiheit für die Fantasie: Lese-Rechte

Ein fächerübergreifendes Schulprojekt zum Thema „Rechte und Regeln“

Christoph Schäfer

Der Schriftsteller Daniel Pennac hat einmal gesagt, dass das Lesen lernen leichter geht, wenn man darüber nachdenkt, welche Rechte man eigentlich als Leser hat. Kinder einer fünften Klasse in einer Schule im Rhein-Main-Gebiet haben diese Idee vor einiger Zeit aufgegriffen und sich bemerkenswerte Gedanken dazu gemacht. Erinnerungen an ein kleines, aber ungewöhnliches Schulprojekt, das nicht nur Leselust fördern, sondern auch die Persönlichkeit stärken möchte.

Vor 30 Jahren erschien in Frankreich ein ebenso humorvolles wie nachdenkliches Buch zum Thema „Leseerziehung“: der Essay „Wie ein Roman“ von Daniel Pennac. Der Autor, selbst ein passionierter Leser, setzt sich darin mit der Frage auseinander, weshalb sein eigener Sohn immer mehr die Lust am Le-

sen verliert. Ausgehend von der besorgten Beobachtung „Er ist über seinem Buch eingeschlafen“, hinterfragt der Vater die Vorstellung, man könne Kinder zu Lesern formen. Und nimmt dabei viel Druck – von seinem Sohn und von sich selbst.

Die Freiheit, (nicht) zu lesen

Letztlich ist Pennacs Buch eine doppelte Liebeserklärung: Zum einen an das Lesen selbst, vor allem aber an seinen nicht lesenden Sohn. Der Vater respektiert die mangelnde Motivation seines Sohnes, aber er resigniert nicht. Stattdessen spürt er der Frage nach, wann aus dem Versuch, Begeisterung weiterzugeben, zumindest unbewusst Verkrampfung und (gegenseitige) Enttäuschung wurde. Denn, auch das stellt Pennac fest: In der frühen Kindheit gab es ja einen paradiesischen Zustand, in dem sich Eltern und Kind einfach für das Erzählen, für Geschichten begeister-



ten. Und er hebt in seinem Rückblick hervor, dass sein Sohn es als kleines Kind noch richtig „eilig hatte, lesen zu lernen“.

Wo ist man also „falsch abgebogen“? Eine große Rolle spielt bei Pennac die Erkenntnis: Erwachsene Leser gestehen sich Rechte zu, die sie „jungen Leuten verwehren.“ Kurz gesagt: Es geht Pennac um Freiheit. Als Basis für das Wiederherstellen einer harmonischen Beziehung zwischen Kind und Erwachsenen. Und diese wiederum bildet die Grundlage für eine erfolgreichere Weitergabe von Lesefreude. Pennac formuliert in diesem Zusammenhang zehn „unantastbare Rechte des Lesers“. Und fügt hinzu: „Wenn wir wollen, dass unser Sohn, unsere Tochter, die Jugend liest, ist es dringend nötig, ihnen die Rechte zu gewähren.“

Die Lese-Rechte von Pennac haben eine gewisse Berühmtheit erlangt: Sie schmückten als Poster Bibliotheken. Und sie werden auch heute zitiert. Pennac spricht etwa vom „Recht, nicht zu lesen“ oder auch vom „Recht, Seiten zu überspringen“. Er fordert, dass man „herumschmökern“ und Bücher „noch einmal lesen“ könne. Dass diese Liste zwar ein gewisses Pathos ausstrahlt, aber durchaus auch spielerisch gemeint ist, deutet Pennac an, indem er betont, dass die Zehn-Zahl letztlich willkürlich sei.

Schulprojekt Lese-Rechte

Pennac wirft Leseförderern also einen Ball zu, den man in andere Richtungen spielen kann, um bei Kindern Lesefreude zu wecken. In der Rüsselsheimer Max-Planck-Schule, einem Gymnasium, entstand ein kleines Projekt für Schülerinnen und Schüler der fünften Klasse: Wie wäre es, wenn Kinder selbst überlegen, welche Lese-Rechte sie brauchen? Die Aktion war nicht im Deutschunterricht angesiedelt, sondern in einer katholischen Religionsstunde: Zum einen sollte auf diese Weise der Bewertungscharakter des Themas „Lesen“ etwas aus dem Fokus genommen werden. Zum anderen spielen im Religionsunterricht gerade zu Beginn des Lernens an der weiterführenden Schule die Themen „Selbstvertrauen“ und „Regeln“ eine wichtige Rolle. Schließlich sind Religionsklassen meist aus Kindern mehrerer Klassen zusammengesetzt. Die Zusammenarbeit muss sich einspielen, Regeln müssen benannt werden.

Das Projekt sollte von den Kindern als ein Freiraum empfunden werden. Bevor über Leserechte gesprochen wurde, ist daher signalisiert worden: Alles, was wir jetzt besprechen, ist nicht Gegenstand einer Lernkontrolle. Dann begann die eigentliche Projektarbeit: Zunächst wurden Informationen über Pennac vorgestellt. Und es wurde das Problem geschildert, dass sein eigener Sohn nicht so ein begeisterter Leser ist wie er selbst. Die Kinder konnten sich mit beiden Seiten identifizieren: Die Mehrheit sagte zwar, dass sie zumindest „spannende Bücher“ gerne liest. Aber ebenso offensichtlich haben sich die Kinder auch sofort daran erinnert, dass es bei anderen Themen schnell Differenzen zwischen den Erwartungen der Eltern und den Interessen der Kinder gibt.

Pennacs „unantastbare Rechte des Lesers“ wurden nur recht allgemein vorgestellt: Die Kinder sollten das Gefühl vermittelt bekommen, dass sie sich beim Entwickeln ihrer Lese-Rechte nicht an einem Vorbild orientieren müssen. Ihre eigene Sicht auf das Thema war nun gefragt.

Die folgende Stunde war ausgesprochen produktiv: Die Schülerinnen und Schüler schrieben zunächst sehr konzentriert eigene Lese-Regeln auf. Ein ganzes Bündel an Vorschlägen wurde dann an der Tafel gesammelt. Nun begann eine besonders wichtige Phase: die Diskussion der Vorschläge und „Feinschliff“ bei den Formulierungen. Hier war zugegebenermaßen eine gewisse Lenkung durch den Lehrer notwendig – allerdings meist nur in Form von nachhakenden Impulsen. Ein Beispiel: Als an der Tafel die Forderung stand „Man darf lesen, was man möchte“, wurde nach einigem Nachfragen schnell deutlich, dass es keineswegs sinnvoll sein kann, auch Texte freizugeben, die zu Hass aufstacheln oder zu brutal sind, so dass man schließlich mit Ängsten zu kämpfen hat. So entstand die Formulierung: „Man darf lesen, was man möchte (wenn es zum Alter passt und es nichts Böses ist)“. Gerade bei diesem ersten Recht auf der späteren finalen Liste gab es übrigens besonders viel Zustimmung: Viele Kinder sagten, dass sie sich wünschen, die Textauswahl im Deutschunterricht mehr mitzubestimmen. Dies ist zwar eigentlich bereits manchmal der Fall, etwa wenn es um persönliche Buchvorstellungen geht. Das kleine Projekt zeigte aber, dass das

vielen Kindern nicht ausreicht. Eine wichtige Erkenntnis für die Unterrichtspraxis im Nachgang der Aktion.

Eine weitere Erkenntnis: Gleich mehrere Leserechts-Formulierungen betonen, dass die Kinder Buch-Lektüre nicht als Einbahnstraße empfinden. Sie wollen auf ihr Lese-Erlebnis antworten und sich ausdrücken. Etwa durch Lachen, durch Kritik oder Empfehlung oder im Idealfall sogar in Form einer direkten Nachricht an die Autorin/den Autor.

Am Ende des Projekts waren sogar zwölf Regeln fixiert, die den Kindern als Handout zur Verfügung gestellt wurden. Die Kinder haben sich im Anschluss sehr positiv über die Stunde geäußert: Mehrmals wurde betont, dass es gut tut, rund um das Thema „Lesen“ selbst befragt zu werden. Einige sagten auch, dass sie jetzt das Thema Lesen irgendwie freier sehen – und nicht mehr nur als Schul-Thema. Ein schöner Erfolg, der sicher auch im Sinne von Pennac ist. 📖



Hinweis: Die Aktion wurde auch in dem Leseförderungs-Buch „Wie Kinder Bücher lesen“ des Senter Kreises vorgestellt (Carlsen 2020) und auf dem Diözesantag der Katholischen Öffentlichen Büchereien im Bistum Fulda im Juni 2022 präsentiert.

Die Lese-Rechte der Kinder.

1. Man darf lesen, was man möchte (wenn es zum Alter passt und es nichts Böses ist).
2. Man muss Bücher nicht zu Ende lesen (wenn es nicht gerade von der Schule verlangt wird).
3. Man muss keine Bücher lesen, die einem nicht gefallen (wenn es nicht gerade Schulstoff ist).
4. Man darf seine Meinung zu Büchern äußern, also sie bewerten (sollte aber fair sein).
5. Man darf der Autorin oder dem Autor eine Nachricht schreiben.
6. Man darf sich von Büchern auf Ideen bringen lassen (aber keine Plagiate schreiben!).
7. Man darf in allen Positionen lesen (im Liegen, im Sitzen usw.).
8. Man darf so viel lesen, wie man möchte.
9. Man darf für sich selbst zu Büchern etwas dazuerfinden und seiner Fantasie freien Lauf lassen.
10. Man darf mehrere Bücher auf einmal lesen.
11. Man darf anderen Menschen Bücher empfehlen.
12. Man darf über ein Buch lachen, wenn es lustig ist. Und überhaupt: ganz persönlich auf Bücher reagieren.

Christoph Schäfer (55) studierte Germanistik und Theologie in Mainz. Nach einer Journalistenausbildung und mehreren Jahren als Pressesprecher der Stiftung Lesen unterrichtet er seit 2011 katholische Religion und Deutsch an einem Gymnasium in Rüsselsheim.



© mohamed massau on Unsplash

Mobile Büchereien

Lesestoff zu Lande, zu Wasser und auf vier Beinen

Janina Mogendorf

Die mobile Bücherei ist eine Idee mit Geschichte und wird weltweit auf viele Arten umgesetzt. Ihren Ursprung fand sie bereits im 19. Jahrhundert mit der „American School Library“, einer Büchersammlung, die per Holzkiste in entfernte Siedlungsgebiete gebracht wurde. 1858 machte im nordenglischen Warrington die „Perambulating Library“ (dt. Wanderbibliothek) Furore – ein Pferdewagen, der mit Büchern von Tür zu Tür fuhr und die Ausleihzahlen binnen eines Jahres verdreifachte.

Die erste Fahrbücherei Deutschlands war von 1925 bis 1928 rund um Worms in den rheinhessischen Dörfern unterwegs. Bald darauf folgten Dresden, Köln und Frankfurt am Main diesem Beispiel. Ein Büchereiwaggon der Münchner Trambahn steuerte in den Dreißigerjahren verschiedene Stationen an. Heute ist der restaurierte Wagen im Münchener Verkehrsmuseum zu sehen. Ab den Sechzigerjahren boomten Büchereibusse.

Später wurden viele wegen leerer Stadtkassen wieder eingespart, aber auch heute gibt es noch etwa 90 mobile Büchereien in Deutschland. Und auch in den skandinavischen Ländern versorgen sie Menschen mit Lesestoff. Besonders stolz ist die schwedische Stadt Göteborg auf ihre zwei fantasievoll gestalteten E-Busse. Sie kutschieren Kinderliteratur durch die Stadt und ziehen kleine Leserratten mit ihrer Aufmachung im Raumschiff- oder Märchenwaldlook magisch an.

Mit dem motorisierten Dreirad unterwegs



Ganz nach dem Motto „Wenn das Kind nicht zum Buch kommt, muss das Buch zum Kind kommen“ ist Antonio La Cava in Italien unterwegs. Der ehemalige Grundschullehrer knattert mit einer himmelblauen Dreirad-Vespa kreuz und quer durch die Region Basilikata, um den Lesenachwuchs in abgelegenen Dörfern zu erreichen. Seine Fracht ist sicher in

www.pixabay.com

einem kleinen Häuschen auf der Ladefläche verstaut. Die Kinderbücher leuchten durch die Seitenfenster und werden von einem Schindeldach samt Schornstein geschützt.

„Ich wollte nicht in einem Land von Nicht-Lesern alt werden“, begründet La Cava seinen Einsatz in einem Beitrag der BBC. Und so sucht der Pensionär mit dem freundlichen Gesicht und dem wehenden weißen Haar selbst kleinste Örtchen auf, um Kindern das Lesen näherzubringen. So wie das Dorf Sao Paulo, wo gerade einmal ein Geschwisterpaar im Grundschulalter lebt. Um sie zu erreichen, legt La Cava 100 Kilometer mit seinem Bibliomotocarro zurück.



© www.pixabay.com

Büchereien auf vier Beinen

Sein kenianischer Kollege Rashid Farah bringt Bücher mit einer Kamelkarawane ans Ziel. Im einsamen, staubigen Osten des Landes transportiert die „Garissa Camel Mobile Library“ weiße Holzkisten auf dem Rücken der schwankenden Wüstenschiffe. Sie beherbergen ein buntes Sammelsurium an zerlesenen Büchern und Heften und sind für die Nomaden der Gegend bestimmt. Ein Marsch durch die karge Einöde dauert manchmal Stunden. Mit dem Jeep wäre Farah schneller, aber seine Leserschaft ist an Kamele gewöhnt.

Die tierischen Lieferanten wecken Vertrauen und das ist wichtig, weil etwa 80 Prozent der Menschen in der Region Analphabeten sind. Die Kamelbibliothek ist eine Gelegenheit, ihnen das Lesen näher zu bringen. Aus dem gleichen Grund setzt die Hilfsorganisation „Plan International“ im Nachbarland Eselbüchereien

ein. Äthiopien hat eine der höchsten Analphabetenraten weltweit. In vielen Grundschulklassen können nur zwei von zehn Kindern lesen. Die Esel sollen ihr Interesse für die Welt der Bücher wecken.

Mit bunten Troddeln und Satteldecken geschmückt, ziehen die Langohren einen grünen Holzkarren von Vorschule zu Vorschule und sorgen bei ihrer Ankunft für Begeisterung. Ihre menschlichen MitarbeiterInnen haben nicht nur Bücher, sondern auch Geschichten und viele lustige Aktivitäten im Gepäck. Auf Esel setzt man auch in anderen Ländern der Erde. Zum Beispiel in Kolumbien oder Indonesien. Und in der Steppenlandschaft der Mongolei trifft man hin und wieder sogar ein Yak-Gespann voller Bücher.

Auf den Berg und durch Mangroven

In Venezuela erobert „Canela“ Kinderherzen im Sturm. Das bildschöne Maultier wurde nach seinem zimtfarbenen Fell benannt und trägt in langen Satteltaschen mit durchsichtigen Fächern Kinderbücher zum Lesenachwuchs der Gebirgsregion Mérida. Bereits 2010 wurde das Projekt „Bibliomula“ an der Universität Valle del Momboy ins Leben gerufen, weil die Menschen in den Bergdörfern kaum erreichbar sind. Sie wohnen so weit oben, dass nur ein trittsicheres Maultier die Bücher dorthin transportieren kann.

Auch in Indonesien mit seinen 17.000 Inseln gibt es schwer erreichbare Siedlungen. Die beiden Freunde Nirwan Arsuka und Muhamad Ridwan Alimuddin haben deshalb auf der Insel Sulawesi ein Büchereiboot aktiviert. Nirwan, der schon Erfahrungen mit Pferdebüchereien hatte, kaufte den Segler. Muhamad steuert ihn nun einmal im Monat durch die Mangrovenwälder, um Menschen auf kleinen Inseln und in abgelegenen Fischerdörfern mit Büchern zu versorgen. An anderen Tagen schwingt er sich auf sein Quad und fährt mit einer Bücherkiste in die Bergregion hinein.

In doppelter Mission unterwegs

Im südasiaten Laos setzt man wiederum auf Vierbeiner. Im „Land der 1000 Elefanten“ kamen tatsächlich schon Dickhäuter als Wanderbibliothek zum Einsatz. Die Initiative „Room to Read“ hatte sich vor eini-



Mit Bildung als Waffe bahnt sich ein Bücherpanzer seinen Weg durch Argentinien © Frank Schröder/www.Dinky-Land.de

gen Jahren mit einer Elefantenschutzorganisation für dieses Projekt zusammengetan. Gemeinsam wollten sie nicht nur die Alphabetisierung im ländlichen Raum unterstützen, sondern auch auf die Gefährdung der sanften Riesen hinweisen. Der besondere Büchertross sorgte bei Schulkindern für doppelte Begeisterung.

Auch der Künstler Raul Lemestoff hat zwei Anliegen, wenn er mit seiner mobilen Bibliothek durch Argentinien fährt. Es geht ihm um Leseförderung und darum, die Botschaft des Friedens zu verbreiten. Dazu hat er aus einem alten Ford Falcon einen skurrilen Bücherpanzer gebaut. Unter seinen Händen wurde der Oldtimer zu einem tarngrünen Streitwagen mit Drehkabine und Pseudo-Kanonenrohr. Innen und außen ist er mit Bücherregalen versehen. Jeder darf sich an Lemestoffs Wagen mit Poesie und Geschichten bedienen, solange er verspricht, die Bücher auch wirklich zu lesen.

Mit Leidenschaft begeistern

Wo immer eine mobile Bibliothek ins Rollen kommt, geht es darum, Menschen zu erreichen, die andernfalls kaum in den Genuss des Lesens kommen – sei es, weil sie abseits der Metropolen und weit weg von der nächsten Bücherei leben, oder weil sie nicht mobil sind, wie

zum Beispiel Senioren oder jüngere Kinder. Engagement ist auch in armen, bildungsfernen Gegenden gefragt. In Slums spielen Bücher oft keine Rolle, und es bedarf eines ehrgeizigen Menschen, der es sich zur Aufgabe macht, Kinder an diese Welt heranzuführen.

Im Armenviertel der indischen Industriestadt Bhopal hat sich so ein Mensch gefunden. Muskan Ahirwar war neun Jahre alt, als sie 2016 ihre kleine mobile Bücherei eröffnete. Schon immer hatte sie lieber gelesen, während ihre Freunde in den Gassen spielten. Früh begann sie, gemeinsam mit ihrer Schwester Bücher und Hefte zu sammeln. Nach anfänglichen Widerständen in der Nachbarschaft schaffte sie es, ihre Straßenbücherei zu erweitern und zu einem beliebten Treffpunkt zu machen. Für ihr ehrenamtliches Engagement wurde die junge Bibliothekarin mehrfach ausgezeichnet. 📖

Janina Mogendorf ist freie Journalistin und lebt mit Mann und Tochter in Königswinter bei Bonn. Kontakt über www.janina-mogendorf.de

Vielseitige Lebenshilfe aus der Bücherei?!

Jenny Jägerfeld als Schriftstellerin mit spezieller Perspektive

Julia Süßbrich

Wer viel liest, hat davon oft vielerlei Nutzen: Horizonterweiterung, erfrischende Unterhaltung, spannende oder erheiternde Ablenkung von kreisenden Gedanken oder Sorgen, Trost bei Kummer, Beruhigung bei Ängsten, Antworten auf Fragen, neue Einsichten ... Wenn Büchereien also aus Bücher-menschensicht fast schon Apotheken-Funktion übernehmen können, was mag eine Schriftstellerin dazu sagen, die gleichzeitig Psychotherapeutin ist?

Jenny Jägerfeld, 48, lebt in Stockholm und schreibt Romane für Erwachsene, Kinder und Jugendliche. Außerdem beantwortet sie als Psychologin in einer Zeitung und im Fernsehen Fragen von Menschen jeden Alters. Lange Zeit hat sie als Psychotherapeutin gearbeitet. Bevor sie das tat, reiste und jobbte sie viel und feilte bereits an ihrer Schreibkunst, sowohl der schriftstellerischen als auch der journalistischen. Schreib- und Lebenserfahrung sowie Menschenkenntnis hat sie also so umfassend gesammelt, dass sie davon reichlich in ihre Romane einfließen lassen kann.



Und das spürt man beim Lesen. Neben dem Erwachsenenbuch „Monster auf der



Couch“, das sie mit Mats Strandberg zusammen verfasste (Übersetzung: Leena Flegler), sind auf Deutsch bisher fünf Kinder- und Jugendbücher von Jenny Jägerfeld erschienen, übersetzt von Birgitta Kicherer. Schon die Titel weisen darauf hin, dass es bunt zugeht im Leben der Hauptfiguren: „Comedy Queen“ (ab 11, Urachhaus 2020), „Mein geniales Leben“ und „Mein genialer Tod“ (beide ab 10, Urachhaus 2021/2022), „Der Schmerz, die Zukunft, meine Irrtümer und ich“ (ab 14, Hanser 2014) und „Easygoing“ (ab 14, Hanser 2016). Die Hauptfiguren werden vom Leben mehrfach herausgefordert, und trotzdem gibt es viel zu schmunzeln und zu lachen. Skurrile Situationen, knuffige Details und schräge Dialoge finden sich in Jenny Jägerfelds Büchern vielfach. Am wichtigsten ist es der Autorin, ihre LeserInnen neugierig zu machen, so dass sie kaum anders können, als ihr von Satz zu Satz und Kapitel zu Kapitel gespannt durch die Geschichten zu folgen. „Die Lektüre soll sich als solche lohnen und nicht zu hart sein“, erklärt sie im Interview während der Schwedischen Kinder- und Jugendbuchwochen Köln 2022. Gefragt, wie sie selbst ihre Bücher beschreiben würde, wenn sie sie in einer Bücherei KundInnen vorstellen müsste, antwortet sie, es wäre ihr dann wichtiger, die lustigen Elemente zu betonen, als über die problembezogenen zu sprechen.

Gleichzeitig ist es ihr ernst mit dem, was ihre Kinder- und Jugendromane Menschen mitgeben können: In allen fünf erwähnten Büchern erlebt die Ich-Erzählerin oder der Ich-Erzähler Dinge, mit denen sie oder er aus dem Bild des „Normalen“ unfreiwillig ausbricht.

Elternteile sind nicht selbstverständlich für Kinder da, Geld fehlt, die eigenen Leidenschaften sind andere als die vieler Gleichaltriger, Freundschaften und Liebesbeziehungen erweisen sich als nicht so einfach aufzubauen oder zu pflegen ... Moralische Unterstützung kommt von Nebenfiguren, die selbst aus dem Rahmen fallen. Dennoch finden sich sicher auch viele „normale Menschen“, die das Lesen, in einigem wieder. In keinem der fünf Bücher kann die Hauptfigur etwas dafür, dass sie in diese Lage gerät; es passiert einfach. Auch das dürfte vielen gleich klar sein oder dann bewusst werden, wenn die Lektüre sackt.

Alle diese Jugendlichen müssen herausfinden, wie sie mit sich, ihrer Umwelt und ihren Erlebnissen umgehen, damit sie (wieder) Boden unter die Füße bekommen und (wieder) mehr Freude am Leben spüren. Sie müssen vieles annehmen, infrage stellen oder ausprobieren, Unsicherheiten aushalten, Risiken eingehen, Vertrauen in sich und andere aufbauen. Und auch das stellt Jenny Jägerfeld durch ihre Ich-ErzählerInnen so klar dar, dass man selbst in Situationen mitgehen kann, die man aus dem eigenen Leben vielleicht nicht kennt. Dabei nutzt sie neben persönlichen Erfahrungen auch solche aus ihrem Berufsalltag als Psychotherapeutin: Auch da musste sie oft zu verstehen versuchen, aus welcher persönlichen Ausgangslage heraus jemand etwas auf eine bestimmte Art erlebte, empfand und einordnete, auf das sie selbst völlig anders reagiert hätte. Diese offene, wohlwollende Beschäftigung damit, wie unterschiedlich Menschen sein können und wie wenig Sinn zu eng gesteckte Normen haben, zieht sich als roter Faden durch Jenny Jägerfelds Kinder- und Jugendromane. Im Interview sagt sie klar: „Ich möchte Normen ausweiten, die Grenzen des Akzeptierten erweitern.“

Lebenshilfe in der Bücherei

Darauf angesprochen, ob sie sich als Bücher schreibende Person oft mit Personen austauscht, die in Büchereien oder Buchhandlungen Bücher an LeserInnen vermitteln, schwärmt sie lachend: „Ich glaube, BibliothekarInnen sind fast so etwas wie meine Lieblingsleute. Die lesen so viel und kennen so viele Bücher und LeserInnen. In dem Moment, in dem sie Menschen und Bücher miteinander in Verbindung brin-

gen, sind sie die eigentlichen Therapeuten.“ Mit Poesie- und Bibliothektherapie beschäftigt sie sich gern, ihr Wissen darüber hat sie auch schon an Lehrkräfte und BüchereimitarbeiterInnen vermittelt. KlientInnen hat sie manchmal den ein oder anderen behutsamen Buchtipp gegeben. Aber auch umgekehrt konnte es in ihrer therapeutischen Arbeit praktisch sein, Bezug auf Bücher zu nehmen: Lena Anderssons Roman „Unvollkommene Verbindlichkeiten“ ist in Schweden so bekannt, dass Jägerfelds erwachsene Klientinnen ihr bei Bedarf einfach sagen konnten, sie fühlten sich wie dessen weibliche Hauptfigur in einer bestimmten Situation – und schon hatte die Therapeutin eine Menge Informationen, aufgrund derer sie genauer nachfragen konnte. Als begierige Leserin hat sie es selbst einmal erlebt, dass ihr das Mitverfolgen einer Entscheidungsfindung in einem Roman dabei half, eine Entscheidung in einer wichtigen Lebensfrage zu treffen.

Menschen, die anderen Menschen in Büchereien durch Auswahl und Präsentation des Buchbestands oder auch durch persönliche Beratung Bücher anbieten, können also eine gewisse Lebenshilfe leisten, meint (auch) Jenny Jägerfeld: Bücher können nicht nur Identifikationsmöglichkeiten bieten, sie bieten auch Chancen, eigene Ansichten plötzlich oder nach und nach zu hinterfragen – was auch heißen kann, dass man beim Lesen eines Horror-Romans das eigene Leben doch nicht mehr ganz so schrecklich findet. Es kann auch vorkommen, dass man beim Lesen unerwartet sich selbst wiedererkennt oder jemanden aus seinem Umfeld – und dadurch zum Beispiel versteht, warum der Vater immer auf eine bestimmte Art auf etwas reagiert, was die Mutter macht. „Beim Lesen passiert ganz viel im Kopf, weil man so nah an die Figuren herankommt und so viel zu verarbeiten hat“, erklärt Jägerfeld. Gleichzeitig betont sie, dass Eskapismus beruhigen und Angstzustände lindern kann.

Risiken beim Versuch, mit einem Bücherangebot ein wenig zu helfen, sieht sie kaum. Im Vergleich zu Filmen schätzt sie Bücher als weniger aufdringlich ein. Eine Lektüre lässt sich leichter abbrechen, man kann besser eine innere Distanz zu den Figuren wahren. Die Wirkung ist feiner, die eigene Perspektive kann sich kleinschrittiger ändern.



Schreibende Psychologin

Ob sie mit ihren eigenen Büchern bei LeserInnen Aha-Momente auslösen kann, die diesen dabei helfen, sich selbst oder ihre Umwelt besser zu verstehen, und ob sie sie dazu ermutigen kann, sich bei Bedarf selbst Hilfe zu holen

oder anderen Unterstützung anzubieten, kann sie natürlich nicht genau wissen. „Ich hoffe es!“, sagt sie. Als Beispiel dafür nennt sie ein Element aus „Comedy Queen“: Während der Vater heftig trauert, versucht Sasha, konstruktive Konsequenzen aus dem Selbstmord ihrer Mutter zu ziehen. Statt so viele Menschen zum Weinen zu bringen wie ihre Mutter, versucht sie lieber, Menschen zum Lachen zu bringen, sich gar nicht erst um ein lebendes Wesen zu kümmern ... Dreimal schleift ihr Vater sie zu einer Psychologin – in der sie, trotz anfänglichen Unwillens, letztlich einen normalen Menschen mit hilfreichen Ideen findet, so dass sie doch noch einen Zugriff auf ihre Trauer bekommt. Diese Sitzungen hat die Autorin im Buch beschrieben, um zu zeigen, dass Psychotherapie nicht so unheimlich sein muss, wie man es vielleicht befürchtet: Es kann auch einfach darum gehen, zusammen auszuloten, wie man anders mit etwas umgehen und dabei netter zu sich sein kann. Gleichzeitig wollte sie damit zeigen, wie wichtig es ist, dass Kinder von psychisch kranken Eltern über ihre Nöte reden können.

Sigge hat in „Mein geniales Leben“ und „Mein genialer Tod“ ziemlich viele Herausforderungen zu meistern, darunter vor allem die Frage, wie er an seinem neuen Wohnort beliebt werden und Freunde finden kann, statt wieder gemobbt zu werden. Zu seinem Glück ist er nun umgeben



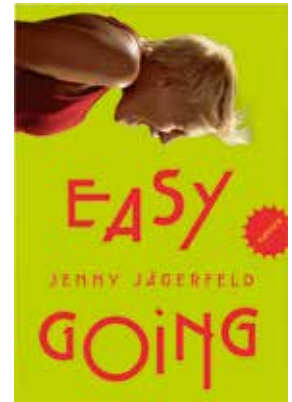
von einer Menge menschlicher Originale und findet durch sie viele Gelegenheiten, innerlich zu wachsen.

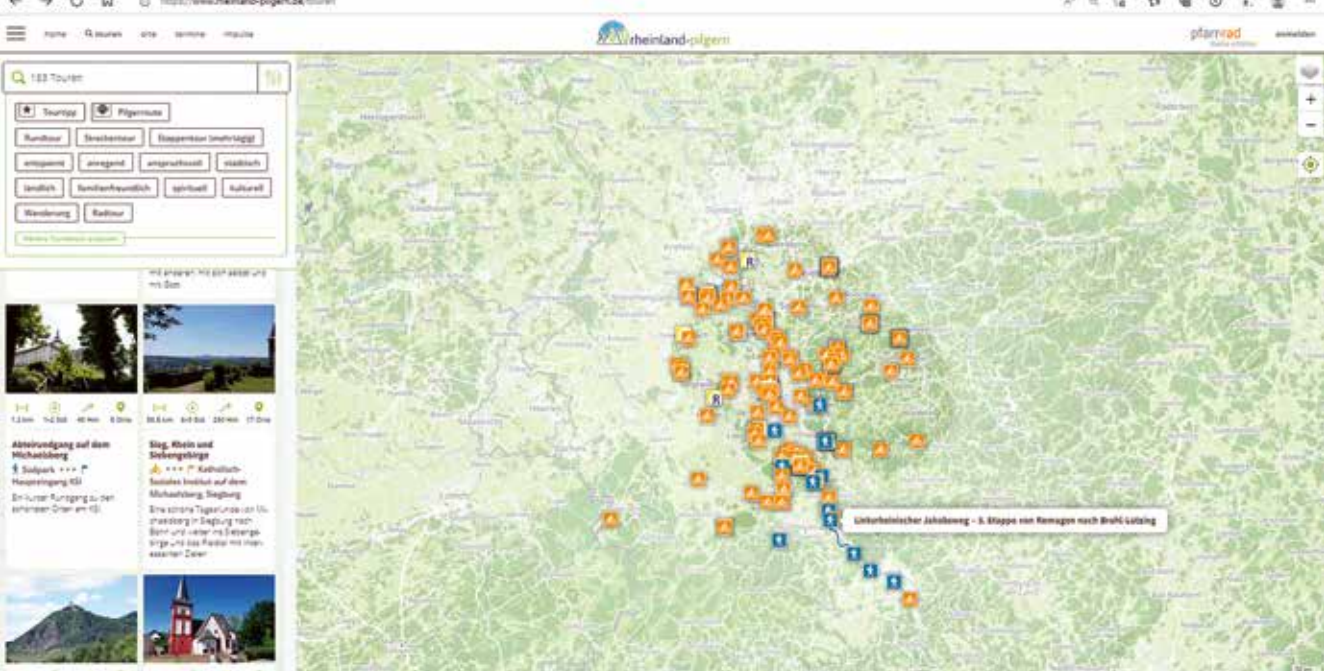
Joanna kämpft in „Easy-going“ unter anderem mit ihrer ADHS, und Maja in „Der Schmerz, die Zukunft, meine Irrtümer und ich“ gerät in die Situation, sich mit dem Asperger-Autismus ihrer Mutter und dessen Konsequenzen für sich selbst zu befassen. Das verleitet zu der Frage, ob die Autorin dank ihres Fachwissens gezielt Rücksicht auf die Bedürfnisse von LeserInnen mit ADHS oder Autismus-Spektrum-Störungen nimmt – also vielleicht weniger als andere

darauf setzt, dass die LeserInnen gut zwischen den Zeilen lesen und mit Redewendungen und Metaphern umgehen können. Auf Metaphern und Redewendungen verzichte sie nicht gezielt, antwortet sie. Sie vertraue darauf, dass unbekannte Sprachbilder sich im Lauf des Textes noch erschließen oder kaum ins Gewicht fallen dürften, wenn der Text nur insgesamt spannend und interessant genug sei. In diesem Punkt aber komme sie Kindern und Jugendlichen mit Schwierigkeiten bei der Aufmerksamkeitssteuerung entgegen, die sich schnell langweilen und ablenken lassen: Der absichtlich angelegte Sog von Satz zu Satz und Kapitel zu Kapitel ist bewusst (auch) dazu da, solchem Abdriften und Abbrechen vorzubeugen.

Diesen Lektüre-Sog zu genießen, eint aber wohl alle, die ihre Bücher lesen, egal, wie sie selbst ticken.

Julia Süßbrich beschäftigt sich journalistisch und als Übersetzerin mit Kinder- und Jugendliteratur.





Vom Lesen der Landschaft

Das neue Portal www.rheinland-pilgern.de

Udo Wallraf

Warum noch ein Outdoor-Portal?, könnte man berechtigt fragen. www.rheinland-pilgern.de ist ein neues Outdoor-Portal, jedoch mit einem anderen Akzent. Es geht ums Lesen. Nicht über Buchstaben und Schrift, sondern ums Lesen über das Aufnehmen von Eindrücken und Bildern, über das er-fahren von Kirchenlandschaften.

Der Leitspruch des Portals „Selig, die Menschen, die Pilgerwege im Herzen haben“ (Psalm 84,6) drückt nicht nur die Sehnsucht nach Aufbruch und Reise aus, sondern auch die Innerlichkeit des äußeren Reisevorgangs. Die Beschäftigung mit Kultur fordert fast zwangsläufig Reisen und Mobilität. Räume werden nicht nur durchfahren, sondern gelesen. Und damit werden sie zu Landschaften. Mobil unterwegs sein, ist eine wichtige Form kultureller Aneignung. Die Begegnung und das Kennenlernen kulturgeschichtlicher Orte haben einen Stellenwert in der kirchlichen Kultur- und Bildungsarbeit. „Bildungsreisen“ sind immer schon im religiösen Kontext verortet gewesen: Sie kristallisieren sich im Begriff des Pilgerns, der nicht nur eine äußerliche – vielleicht beschwerliche – Wanderung oder Bewegung meint, sondern vielmehr die sich dabei vollziehende innere „Reise“ aus sich heraus und zu sich zurück. Der Kulturreisende als Epigone des „Peregrinus“.

Hinzu kommt ein weiterer Punkt. Kirche als Ort von Kultur, Geschichte und Heimat ist nicht mehr präsent, gehört nicht mehr wie selbstverständlich zur Kulturidentität. „Wer mich kennt, wird mich erkennen“ sagte einmal der Philosoph Friedrich Hegel und umschrieb, dass Erkennen immer ein Vorwissen braucht. Und darum geht es auch im Portal [rheinland-pilgern](http://www.rheinland-pilgern.de): Die Darstellung, Vermittlung und Bewusstmachung einer christlich geprägten Kulturlandschaft im regionalen Lebensraum Rheinland.

[rheinland-pilgern.de](http://www.rheinland-pilgern.de), selbst ein digitales Produkt, zielt auf authentische Unmittelbarkeit des Erlebens. Es verbindet Bewegung/Mobilität, Kultur und Spiritualität. Hinzu kommt die räumliche Ausrichtung auf das Rheinland und das Gebiet des Erzbistums Köln. Die Kirchenlandschaft im Rheinland ist zentraler Bezugsraum/Bezugsrahmen des Portals, ihre Entdeckung – ob zu Fuß oder mit dem Fahrrad – sein Auftrag. Das Portal listet nicht nur Strecken, Routen und Tracks auf, sondern will Inhalte vermitteln. Jedes Tourenangebot steht unter einem Thema und präsentiert verschiedene Ziele mit Beschreibungen, Fotos oder Videos, die einen thematischen „roten Faden“ haben.

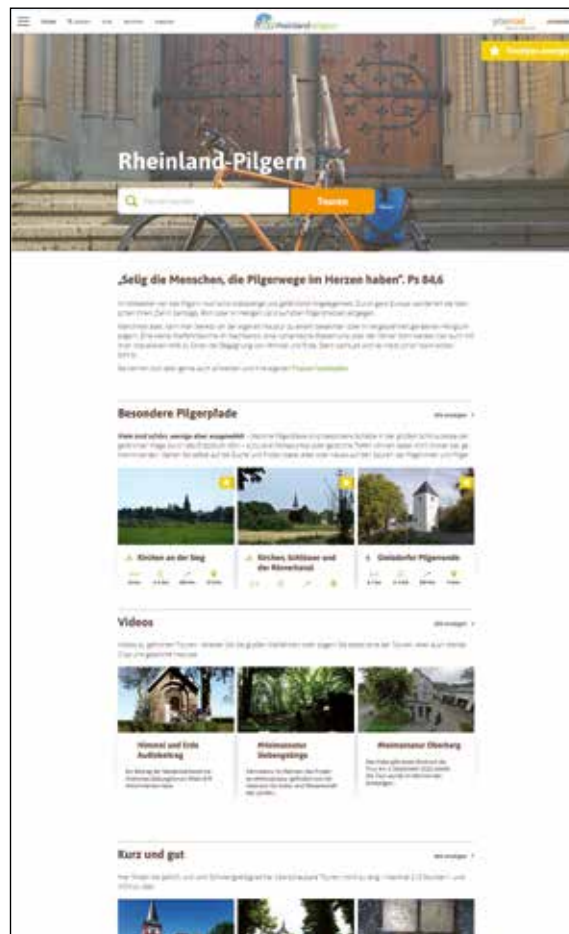
Ein Beispiel dafür ist die Tour „Kirchen, Schlösser und der Römerkanal“. Ein Tagesausflug mit dem Fahrrad

durch eine landschaftlich schöne und abwechslungsreiche Region. Auf einer Strecke zwischen Bonn durch das Vorgebirge, bis nach Brühl bietet die Radtour ein buntes Spektrum an landschaftlichen Panoramen und besucht besondere Orte mit kirchengeschichtlicher und kulturhistorischer Vergangenheit. So auch die Kirche St. Walburga in Walberberg, wo das neue Portal am 25. August 2022 eröffnet wurde. „Auf + Ab himmelwärts – Kultur- und Kirchenradweg Engelskirchen“ ist eine weitere Tour. Diese Tour durchstreift die Kirchen- und Kulturlandschaft rund um Engelskirchen. Sie erschließt kleine und große Orte und ihre Kirchen und Kapellen mit dem Fahrrad, die für die Gemeinde und die Region prägend waren und sind.

190x quer durchs Rheinland

Rheinland-pilgern.de bietet derzeit ca. 190 Touren an, die kreuz und quer durch das Rheinland führen und kostenfrei heruntergeladen, ausgedruckt und geteilt werden können. Damit ist die neue Seite als Service für Fuß- und Radpilger einmalig in Deutschland. Neben allen Daten und Fakten für Rad- und Fußpilgerinnen- und pilger, mit Informationen zu den einzelnen Touren wie Länge, Streckenprofil, voraussichtlicher Dauer oder zu absolvierenden Höhenmetern gibt es viele ausführliche Reportagen zu einzelnen Wallfahrtsorten. In den Touren finden sich ca. 3.000 Ziele wie Kirchen, Kapellen, Kulturorte, Sehenswürdigkeiten, aber auch Hinweise zu Aussichtspunkten oder Verpflegungsmöglichkeiten. Nimmt man die Länge aller Touren zusammen, so kommt man auf über 6.000 km durch das Rheinland. Das entspricht einer Entfernung z. B. zwischen Köln und New York oder Köln und Neu-Delhi.

Das neue Pilgerportal ist aber auch interaktiv angelegt und ein echtes Mitmachportal für alle. Jede Pilgerin, jeder Pilger kann eigene Touren einfach und mit wenigen Klicks auf dem neuen Portal selbst veröffentlichen. Daher wurde darauf geachtet, dass auch das Backoffice ergonomisch sinnvoll und intuitiv zu bedienen ist.



Doch geht es in den Touren nicht nur um Kirchen und Kirchengebäude, sondern auch um weitere kirchliche und allgemeine Themen und christliche Aspekte. Dazu gehören beispielsweise Touren zur Umwelt- und Schöpfungsthematik genauso wie die Auseinandersetzung mit Orten der Verfolgung in der NS-Diktatur. Und natürlich finden sich Pilger- und Wallfahrtstouren mit explizit religiös-spirituellem Ausrichtung.

Zu den Touren und Pilgerstrecken kommen die Orte als eigener Bereich mit hinzu. Ziel ist es, alle Wallfahrtsorte im Erzbistum Köln bildlich und textlich vorzustellen und in einer Kartenstruktur zu zeigen. Damit liefert das Portal erstmals eine strukturierte Übersicht

über diese besonderen Orte und ihre Traditionen. Und *Rheinland-pilgern.de* bietet noch mehr: Da auch in einer erweiterten Ebene alle Tourenorte einzeln aufrufbar sind, wird das Portal zu einer digitalen Präsentation von über 1.400 Gotteshäusern und damit fast aller Kirchen und vieler Kapellen im Erzbistum Köln. Die Orte können nach regionalen, historischen und religiösen Suchkriterien gefiltert oder einzeln aufgerufen werden.

Spirituelle Impulse ist eine spezielle, eigene Kategorie und ein Alleinstellungsmerkmal des Portals. Gebete, Gedichte, Andachten, Zitate und weiterführende Texte geben Anregungen und liefern Bausteine für die religiöse Gestaltung von Touren, allein oder mit einer Gruppe. Darüber hinaus sind in der Rubrik „Termine“ Rad- und Pilgerwallfahrten zu finden, die zur offenen Teilnahme einladen.

Das neue Portal kann sich auch technisch sehen lassen: Die Web-Applikation ist responsiv angelegt und lässt sich problemlos auf allen Geräten und Bildschirmgrößen in einem sinnvoll sich anpassenden Design aufrufen und bedienen. Alle Rubriken und Themen sind miteinander vernetzt – Touren, Orte, Videos und auch die Rubrik „Termine“. Ausdifferenziert sind auch die Suchfunktionen, die in mehreren Ebenen tief in die Datenbank greifen. Das Kartenmaterial lässt keine Wünsche offen und bietet drei Ansichten zur Wahl, in denen die Touren beim mouse-over in der Streckenpreview angezeigt werden.

Auch für Katholische Öffentliche Büchereien könnte das Portal neue Anreize und Möglichkeiten bieten. Warum nicht einmal eine Radtour zu den Büchereien in der Nachbarschaft oder im Seelsorgebereich planen oder eine literarische Reise zu besonderen Orten, wo es sich anbietet, Literatur vorzustellen? Ein Beispiel für eine solche Tour gibt es schon, sie wurde im Vorgängerportal www.pfarr-rad.de schon vor einigen Jahren gestaltet. Unter dem Titel „Büchereien im Kölner Norden“ haben zehn Kölner KÖBs eine Radroute mit 16 Stationen – darunter viele Büchereien und weitere Kulturorte – gestaltet, die als literarische Rundreise veranstaltet und auf dem Portal eingestellt wurde. Dort kann sie zum Nachfahren heruntergeladen werden. Dazu gibt es in der Tour auch ein Video.

<https://www.rheinland-pilgern.de/tour/235/buechereien-im-koelner-norden/2594-koeb-st-katharina-st-clemens>

Unterhalten wird das Portal vom Arbeitsbereich Kulturkommunikation im Katholisch-Sozialen Institut und vom Referat geistliches Leben und Exerzitenhaus des Erzbistums Köln.

www.rheinland-pilgern.de eröffnet eine neue Dimension der Präsentation und Wahrnehmung der Kirchen-

und Kulturlandschaft im Erzbistum Köln: Karl Rahners Apell „Brich auf und wandere“ mag hier Motivation und Geleit geben. 📖

Bücherei by Bike

Sie wollen ihre Bücherei ins Gespräch bringen und mal was Neues machen? Planen Sie eine gemeinsame Radtour mit den benachbarten Büchereien und einem abwechslungsreichen Programm. Hier eine kurze Lesung, dort etwas Live-Musik oder eine Stunde Spiele-Aktion, Kaffee und Kuchen, eine kleine Malaktion mit Kindern oder sogar eine halbe Stunde Filmsession mit zwei oder drei Kurzfilmen ... An jeder Bücherei wartet eine Überraschung auf die radelnden Besucher!

Bücherei: Lesen und mehr ...



Dr. Udo Wallraf und Büchereileiterin Birgit Zimmermann vor der KÖB St. Walburga, Walberberg, wo das Portal www.rheinland-pilgern.de eröffnet wurde.

Dr. Udo Wallraf M.A. ist Leiter des Medienkompetenz-Zentrum im Katholisch-Sozialen Institut in Siegburg.



Flugstunde mit Stephanie Führer

Kinder für das Lesen begeistern!

Leseförderung in der Praxis

Jörn Figura-Buchner

Kreative Leseförderung gehört zu den Zielen der Büchereiarbeit. Regelmäßig finden in Katholischen Öffentlichen Büchereien Vorleseaktionen statt, die Kinder auf Bücher neugierig machen. Von diesen Angeboten profitieren die Kindertagesstätten und Grundschulen vor Ort. In der Bücherei erschließt sich den Kindern die Welt der Bücher, und sie können lesend ihren Interessen nachgehen. Kombiniert man die Vorleseaktionen mit kleinen Bastel-, Mal- oder Spielaktionen, verstärkt man das Bucherleben und gibt Kindern die Lust am Lesen mit auf ihren Lebensweg. Durch kreative Leseförderung kann die im Buch erzählte Geschichte durch eine kreative Aktion verarbeitet werden. Das Buch bleibt in guter Erinnerung, und die Lust, es selbst zu lesen, ist geweckt.

Um die Praxis der kreativen Leseförderung in den KÖBs zu unterstützen, veranstaltete der Borromäusverein e.V. gemeinsam mit dem hauseigenen Leseförderprojekt „Wir sind LeseHelden“ vom 25.–27. März 2022 die Veranstaltung „Spaß mit Sprache: Bücher mit Kindern kreativ entdecken“ im Katholisch-Sozialen Institut in Siegburg.

Den 39 Teilnehmer:innen der Tagung stellten unsere Referentinnen Stephanie Führer, Antje Ehmman, Ulrike Erb-May und Tina Kemnitz (Foto rechts) in vier Workshops praxisorientierte und erprobte Vermittlungsideen vor.



Diese direkt aus Kinderbüchern gewonnenen Methoden der kreativen Leseförderung eignen sich durch die Bank, um als kleine Veranstaltungsformate sowohl in Büchereien als auch in Kindertagesstätten und Grundschulen durchgeführt zu werden. Die Teilnehmer:innen wurden durch die Tagung begleitet von Elisa Trinks, Leiterin des Projektbüros „Wir sind LeseHelden“, und Jörn Figura-Buchner, der als Bildungsreferent alle Weiterbildungen für die Engagierten in KÖBs betreut.

Eröffnet wurde die Weiterbildungstagung von Stephanie Führer, der Leiterin der KÖB Herz Jesu Grüne in Iserlohn und Absolventin der Weiterbildung Lese-

und Literaturpädagogik des Bundesverbandes Leseförderung. Ihr Workshop stand unter dem Titel „Bilderbücher zum Leben erwecken: Was man mit Geschichten und Bildern anstellen kann“. Entsprechend bekamen die Teilnehmer:innen Bodenbilder, das Kino in der Box und das Nacherzählen von Geschichten mit dem KreaShibai zu sehen. Die Anschaulichkeit dieser drei Darstellungsmethoden bewirkt, dass sich die Episoden der Geschichten besser einprägen. Das Vorlesen wird für die Kinder in ein unvergessliches Bild-Abenteuer übersetzt. Effektiv lässt sich das japanische Erzähltheater Kamishibai durch eine Erzählschiene ergänzen. Dadurch können auch komplexere Bilderbuchszenen mit mehreren Figuren und dazugehörigen Requisiten nachgestellt werden. Diese müssen erst gebastelt werden. Durch das gemeinsame Basteln und Bemalen der Erzählfiguren entstehen zudem Erinnerungsobjekte, die die Kinder mit nach Hause nehmen können. Im Nacherzählen kann die Geschichte auch weitergesponnen werden. Die Erzählung wird zum Erlebnisraum, den die Kinder fantasievoll mitgestalten können. Das Bucherlebnis verstärkt sich zum bleibenden Eindruck.

Was sich reimt, das prägt sich ein

Antje Ehmann stellte in ihrem Workshop „Reime für Kleine – Spielerischer Sprachspaß mit Kinderlyrik“ lyrische, oft gereimte Bilderbücher vor. Reime haben seit jeher die Funktion, Texte einprägsamer zu machen. Sie dienen als Gedächtnisstütze. Auch eröffnen gereimte Kinderbücher eine oft übersehene Perspektive auf Sprache. Gewöhnlich benutzen wir Sprache, um Informationen zu übermitteln. Auch in Erzählungen beschränken wir uns oft darauf, den Inhalt des Gesagten zu verstehen. Durch den Gleichklang des Reimes wird Sprache als lautliches Phänomen erfahrbar und eine weitere gestalterische Eigenschaft der Sprache hörbar. Sprache eignet sich dazu, unterhaltende und spannende Geschichten zu erzählen, und kann auch schön klingen. Gerade aktuelle Anthologien mit Kindergedichten, Pappbilderbücher in Versen oder auch illustrierte Bücher in gebundener Sprache bieten Kindern jede Menge Sprachspaß. Die Bücher von Arne Rautenberg, Michael Hammerschmid, Andrea Schomburg und Cornelia Boese sind gerade wegen der Verwendung von Sprache als krea-

tivem Klangmittel geeignet für die Leseförderung, denn sie bilden das Ohr. Mit ihnen lässt sich das Sprachbewusstsein von Kindern auf das Klingen und Tönen der Wörter erweitern.

Aus dem Workshop „Vorlesen, Erzählen, Dichten, Denken: Kreative Arbeit mit Texten und aktuellen Bilderbüchern“ von Ulrike Erb-May konnte man neben vielem anderen mitnehmen, dass kreative Leseförderung bei den Kindern einen ‚Häh-Effekt‘ auslösen soll. Diesen Effekt kann man gut mit textlosen Bilderbüchern herbeiführen. In den Bildern gilt es, erstmal die Geschichte zu entdecken. Hat man ungeordnete Bilder, müssen diese in die richtige Reihenfolge gebracht werden. Zudem bieten Bilder immer einen Erzähllass. Auch das Lesen von Bildern will gelernt sein. Die Mimik handlungstragender Figuren, ihre Körperhaltung, ihre Darstellung in einer Handlungsszene, die begleitenden Details sind nur einige Aspekte, die das lesende Auge erfassen und interpretieren muss. Für die konkrete Ausgestaltung von Leseförderkonzepten soll – so bekam man hier nochmals vorgeführt – die Ästhetik des jeweiligen Buches genutzt werden. Deutlich wurde, dass sich aus der genauen Betrachtung der Bilder eines Buches unterschiedliche Erzählungen ergeben, über die man mit Kindern ins Gespräch kommt. Auch die Kinder prüfen ihre Erzählungen untereinander an den vorliegenden Bildern und lernen so etwas über den Gehalt von Bildern und die eigene Vorstellungskraft.

And the winner is ...

Das Abendprogramm bot den Teilnehmer:innen die „Buchempfehlungsshow“ von Tina Kemnitz. Nach der bühnenreifen Vorstellung von sechs tollen Kinderbüchern konnten die Teilnehmer:innen ein Votum abgeben. Gewonnen hat „Mein geniales Leben“ von Jenny Jägerfeld. Die Performance von Tina Kemnitz brachte den Teilnehmer:innen zu fortgeschrittener Stunde hinreichend energetische Aufladung, um den Abend im Gespräch bei einem Getränk ausklingen zu lassen. Am Folgetag lieferte Tina Kemnitz in ihrem Workshop „Wie man Lust aufs Lesen macht: Rhetorik für die Buchvorstellung“ allen Teilnehmer:innen die Theorie zu dem, was sie am Vortag so eindrucksvoll gezeigt hatte. Wie muss man Bücher




Vortrag von Stephanie Führer

vorstellen, um Kinder zu begeistern? Wie gelingt es, ein Buch auch für Kinder cool zu machen, die Bücher und Lesen für die uncoolste Sache und Beschäftigung der Welt halten? Sowohl die geschickte Auswahl von Lesestellen, ihr Vortrag mit Körpereinsatz, Stimmführung, Mimik und Pausen an den richtigen Stellen als auch das An- und Abmoderieren einer Lesestelle tragen dazu bei, die Begeisterung für ein Buch auf die Kinder überspringen zu lassen. Gelingt einem die wirkungsvolle Inszenierung von Lesestoffen, werden Kinder neugierig gemacht und zum Lesen gebracht. Eine gute Methode der Leseförderung ist es wohl, mit allem, was man hat, hingerissen auf das zu zeigen, was einen hinreißt.

Und so geht's weiter

Vom 24. – 26. März 2023 setzen wir die Veranstaltungsreihe „Praxis Leseförderung“ im Katholisch-Sozialen Institut in Siegburg fort. Das Thema wird sein „Entdecke die Welt! Leseförderung mit Sachbüchern“. Wir widmen uns dem sehr innovativen Bereich der Kinder- und Jugendsachbücher. An vielen Neuerschrei-

nungen kann man ablesen, wie neue Darstellungsmöglichkeiten ausprobiert werden. Es gilt also, eine Buchästhetik zu entdecken, die ideenreich und höchst unterschiedlich Sachinformationen an Kinder vermittelt. Anders als beim Bilderbuch oder im erzählenden Kinderbuch begeistern Sachbücher Kinder durch die vermittelten Themen und eignen sich für die Leseförderung, weil sie, ausgehend von den Interessen der Kinder, Lesen fördern.

Die Veranstaltung im März 2023 führt der Borromäusverein e.V. mit dem Kinder- und Jugendliteraturzentrum „jugendstil nrw“ durch, das sich als Einrichtung schon viele Jahre in der Konzeptarbeit rund um Leseförderung engagiert. Ein Blick auf deren Webseite lohnt sich. 

Jörn Figura-Buchner ist Leiter der Bildungsabteilung im Borromäusverein e.V.

Praxisberichte

Das Interessanteste in vielen Zeitschriften steckt meist eher in den alltäglichen, lebens- und berufspraktischen Beiträgen als in den bedeutensamen Grundsatzartikeln.

So ist es wohl auch in dieser Zeitschrift *BiblioTheke*.

Schreiben Sie uns Ihre Berichte:
schroeer@borromaeusverein.de

Ein Netz guter Beziehungen

Wie Sie Ihre KÖB vernetzen

Magdalene Faber

Bei der Frage nach Vernetzung von Bibliotheken wird jede Bibliotheksleitung sagen: Ja natürlich, ist wichtig! Aber was bedeutet das überhaupt für Bibliotheken, wie soll Vernetzung aussehen und vor allem mit wem? Und wie weit kann, soll und muss Vernetzung gehen?

Das alles sind Fragen, denen sich Bibliotheken gerade auch in der modernen Bibliotheksarbeit stellen müssen.

Zu meiner Person: Ich bin seit 39 Jahren Leiterin der Stadtteilbücherei Münster-Hiltrup St. Clemens mit der Besonderheit, eine Zweigstelle der Stadtbücherei Münster, aber in kirchlicher Trägerschaft zu sein. Auch für mich war klar, Vernetzung ist für meine Bücherei wichtig. Theoretisch ...

Die Initialzündung für eine praktische Umsetzung kam bei mir durch eine Fortbildungsveranstaltung für hauptamtlich geleitete Bibliotheken im Bistum Münster vor vielen Jahren, geleitet durch Barbara Gellermann (Supervisorin).

Und nicht nur für mich wurde eine Aussage von Barbara Gellermann zu einer wichtigen Maxime in vielen weiteren Berufsjahren: „Gehen Sie zu möglichst vielen Veranstaltungen, nutzen Sie jede Einladung und Gelegenheit, neue Menschen kennenzulernen. Es wird keine Veranstaltung oder Einladung geben, bei der sich

nicht mindestens ein gutes Gespräch ergibt, das auch Potential für Weiteres hat.“

Klar war ich auch skeptisch, auch die Lust, vielen Einladungen zu folgen, war nicht immer sofort da, erforderte ja zeitlichen Einsatz nicht immer zu normalen Arbeitszeiten. Aber der Satz hatte sich festgesetzt und konnte von mir nicht mehr ignoriert werden.

Die Folge: Erstmal war es sehr effektiv, schon mit dieser Einstellung zu den Einladungen zu gehen. Das Ziel war ja nur, mindestens ein gutes Gespräch zu führen. Und siehe da, es funktionierte, nicht sofort und auf der Stelle, aber langfristig, und immer mehr ergaben sich Möglichkeiten zur Vernetzung und dann auch zur Kooperationen.

Vernetzung und Kooperation

Vielleicht sollte man noch die Begriffe Kooperation und Vernetzung ein wenig differenzieren: Kooperation bedeutet häufig auch vertraglich geregelte Zusammenarbeit.

Vernetzung bedeutet für mich eine nicht vertraglich geregelte Zusammenarbeit, eine Einbeziehung in die Strukturen des Bibliotheksumfeldes in ganz unterschiedlichen Ausprägungen, wobei die Vernetzungspartner offizielle Institutionen/Vereine /Einzelpersonen sein können.

Vernetzung bedeutet deshalb aber eben auch das Gespräch mit vielen Einzelpersonen im Bibliotheksumfeld, Vernetzung bedeutet, dass die Bibliothek im Umfeld von vielen Personen in Entscheidungsfunktionen unterschiedlichster Art gekannt, möglicherweise für Aktionen kontaktiert wird, aber dass die Bibliothek auch aktiv auf diese Personen in geeigneten Zusammenhängen zugeht. Das bedeutet auch, dass auch Ungewöhnliches durchaus mal angedacht werden kann ... Und dadurch können dann gute Kooperationen entstehen.

In Münster-Hiltrup ergaben sich auf diese Weise auf vielen Ebenen Vernetzungen und Kooperationen. Beispielhaft lassen sich hier mehrere Bereiche aufzählen. In vielen Büchereien sind Kooperationen mit Kindergärten, Schulen, Volkshochschulen etc. eine wichtige Selbstverständlichkeit.

Vernetzung als Standortvorteil

Doch es kann darüber hinaus gehen, so dass die Bücherei dadurch auch ein wichtiger Standortfaktor für das Umfeld der Bücherei werden kann. Und diese Einschätzung als impulsgebender Standortfaktor stärkt das Image der Bücherei, als Ort, der keine Inselinstitution ist, sondern eine wichtige Einrichtung, die jeder nutzen kann und sollte und die auf keinen Fall im Umfeld verzichtbar ist.

In dem Fall der Stadtteilbücherei St. Clemens haben wir nicht nur kooperiert, sondern auch weitere Einrichtungen mit initiiert: Es entstand vor acht Jahren der Kulturbahnhof-Hiltrup mit Unterstützung der Bücherei, ebenso der Infopunkt als eine Informationsanlaufstelle für den gesamten Stadtteil vor vielen Jahren. Beides waren Angebote, die wir mit unseren Personalkapazitäten in der Ausprägung nicht (mehr) dauerhaft bewältigen konnten, aber die weiterhin im Kontext der Bücherei gesehen wurden.

Der Kartenverkauf für die Kultur- und Literaturveranstaltungen erfolgte in der Stadtteilbücherei (die als Ansprechpartner für Fragen zu den kulturellen Veranstaltungen im Kulturbahnhof fungiert).

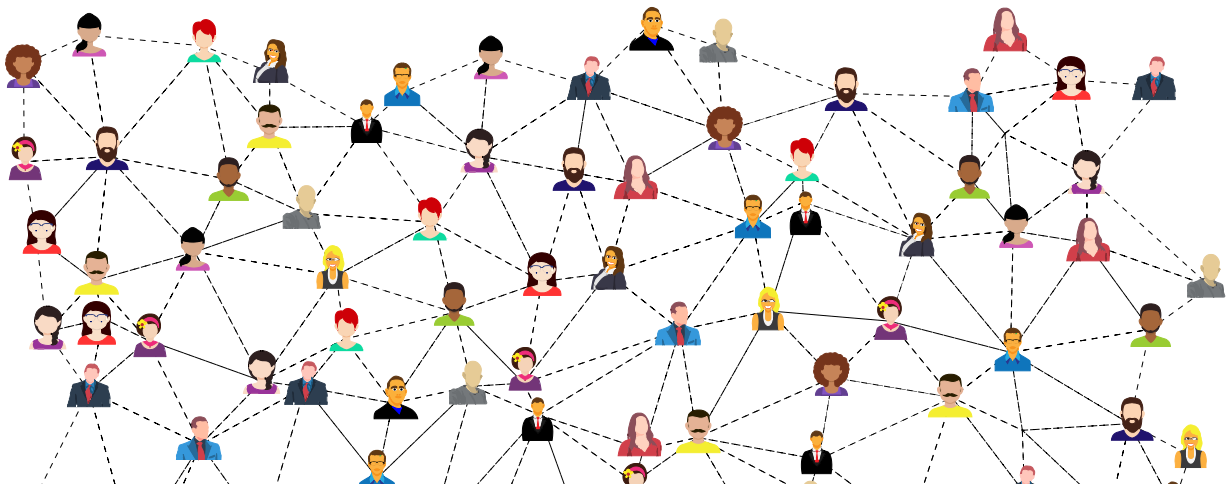


Die sehr vergrößerte Infothek mit Broschüren und Informationen im Infopunkt wurde aus den Räumlichkeiten der Bücherei in das ehrenamtliche Team des Infopunktes anfangs unter Anleitung der Bücherei gegeben. Die Aktualisierung der Informationsbildschirme von Veranstaltungen im Stadtteil im Infopunkt und in der Bezirksverwaltungsstelle Hiltrup sowie in der Bücherei erfolgt nach wie vor zentral durch die Stadtteilbücherei im Auftrag der Stadtteiloffensive und aller Vereine im Stadtteil, die ihre Veranstaltungen ankündigen möchten.

Weiter initiierte die Bücherei zusammen mit der Hiltruper Buchhandlung den Vorleseclub Hiltrup, der ebenfalls seit vielen

Jahren sehr erfolgreich in Hiltrup Lesungen durchführt, mit der Bücherei verbunden ist, aber sehr selbstständig arbeitet.

Eine weitere ganz wichtige Vernetzung ergab sich aus einem Gespräch auf einem Neujahrsempfang. Zusammen mit einer Einrichtung für psychisch kranke Menschen entstand eine Büchereitasche (siehe Foto) und nebenbei noch ein tolles Logo für unsere Bücherei. Hier konnten die vielfältigen Fähigkeiten dieser Menschen zum Wohle der Büchereiarbeit eingebracht werden, so z.B. auch die Fähigkeiten eines Grafikdesigners, der froh war, seine Kenntnisse zur Verfügung zu stellen und in dieser Zeit auch eine sinnbringende Beschäftigung zu haben. Es entstand unsere einzigartige Bücherei-Leihtasche, die wir mit unseren Fähigkeiten nie so hätten entwerfen können. Die Bücherei-Leihtasche wird dann mit einem Strichcode versehen und kann so mit den gewählten Medien ausgeliehen und dann auch wieder zurückgebracht werden.



© www.pixabay.com

In Zusammenarbeit mit dem Flüchtlingsnetzwerk-Hiltrup entstand unser Smartphone-Projekt, bei dem Interessenten Einzelstunden bei versierten Schülern und auch Geflüchteten buchen konnte, um so Hilfestellungen bei der Bedienung von Smartphone und Tablet zu erhalten. Besonders bei den Geflüchteten entstand so eine Win-Win-Situation: Technische Kenntnisse hatten sie, und so konnten sie auch selbst helfen und mussten nicht nur Hilfe annehmen und hatten zudem die Möglichkeit, ihre Sprachkenntnisse zu erweitern. Daraus haben sich sehr offene Gespräche auch „zwischen den Kulturen“ ergeben. Das sind nur einige Beispiele, die sich in den vielen Jahren der Vernetzungsarbeit ergeben haben. Nichts davon war geplant, vieles hat sich durch Kontakte spontan ergeben, nach dem Motto: Lass uns doch mal gucken, was wir zusammen auf die Beine stellen können.

Versuch macht klug

Nicht alles ist übertragbar, deshalb muss jede Bücherei sehen, wie in ihrem Umfeld Vernetzung aussehen kann. Und das kann sehr sehr unterschiedlich sein, dafür gibt es kein Patentrezept, außer dass eine Offenheit für ganz Vieles auch außerhalb der Bücherei seitens des Büchereiteams (nicht nur der Leitung) bestehen sollte. So können sich aus jedem potentiellen Kontakt Dinge ergeben, an die man alleine niemals gedacht hätte.

Und zuletzt ein weiterer wichtiger Aspekt von Vernetzung. Nicht selten ergeben sich Finanzierungsschwierigkeiten für Bibliotheken inklusive leider auch der Frage: „Brauchen wir die Bücherei?“ Und da ist die Unterstützung von allen im Stadtteil tätigen Institutionen wichtig, nicht nur die, mit denen man auch konkret gearbeitet hat. Schon allein, dass die Bücherei be-

kannt ist, dass bekannt ist, was sie macht (auch über das Verleihen von Medien hinaus) und dass sie einen Ruf hat, in der Büchereiumgebung Aktionen zu initiieren oder auch überhaupt an Aktionen teilzunehmen, dass sie als ein wesentlicher Standortfaktor wahrgenommen wird, kann für das gute Fortbestehen einer Bücherei mit ausreichend finanziellen Mitteln gerade in der modernen Welt von enormer Bedeutung sein.

Und ganz am Schluss meine Erfahrung: Vernetzung macht die Büchereiarbeit immer wieder neu interessant und kann für alle Beteiligten viel Freude bedeuten, dadurch dass man immer öfter über den Teller- rand bzw. „Bibliotheksrand“ schaut.

Folgen auch Sie Frau Gellermann: Gehen Sie hin, reden Sie und nehmen Sie mit der Bücherei an verschiedensten Aktionen im Umfeld teil! 📖



DIE BÜCHEREI

Stadtteilbücherei Münster-Hiltrup St. Clemens

Kontakt:

Magdalene Faber
Stadtteilbücherei Münster-Hiltrup St. Clemens /
Flüchtlingsnetzwerk-Hiltrup
Hohe Geest 1b
48165 Münster-Hiltrup

Hinweis zum Datenschutz:

<https://www.sankt-clemens-hiltrup.de/datenschutz>

Ausleihfristen der Bücherei Mittelkalbach



Hybrider Büchereiführerschein

Leseförderung in Kita und Grundschule



Bianca Riediger

Die Bücherei Mittelkalbach liegt ca. 100 km nördlich von Frankfurt a.M. im ländlichen Raum. Zur Gemeinde Kalbach (6394 Einwohner) gehören insgesamt sieben Ortsteile, wobei sich die Einrichtung im Kernort (1935 Einwohner) befindet. Die kleine, rein ehrenamtlich geführte Bücherei wird von einem Team mit 15 Personen betreut und verfügt über 78m² Raumfläche. In direkter Nachbarschaft befinden sich eine Kindertagesstätte und eine Grundschule mit acht Klassen (zuständig für fünf Ortsteile).

Die Bücherei ist sehr aktiv in der Leseförderung tätig, und gerade das Heranführen von jungen Kindern im Kindergartenalter an das Medium Buch ist uns sehr wichtig.

Durch frühes Vorlesen erwerben Kinder einen größeren Wortschatz, sind einfühlsamer, lernen leichter lesen und die Phantasie wird angeregt. Diese Dinge sind den meisten Eltern bewusst, doch oft mangelt es nicht an der Zeit, sondern auch an entsprechender Lektüre. Deshalb möchte die Bücherei den Kindern und auch den Eltern schon früh unser Angebot vorstellen und auch anbieten. Daher besuchen jedes Jahr drei Kindertagesstätten die Räume der Bücherei, um dort an der Aktion „Ich bin bibfit – der Bibliotheksführerschein“ teilzunehmen*.

Im letzten Jahr konnte lediglich ein Kindergarten die Bücherei besuchen, danach kam der Lockdown, und die anderen beiden Einrichtungen konnten das Programm leider nicht absolvieren.

Die Bücherei musste für 51 Tage ihre Türen schließen und bot danach neben dem Besuch der Büchereiräume auch die kontaktlose Abholung über den Onlinekatalog <https://www.bibkat.de> an.

Im Spätsommer haben wir im Gespräch mit den Lehrerinnen der angrenzenden Grundschule (Comenius-schule Kalbach) erfahren, dass gerade die Kinder, die die Bücherei im Frühjahr nicht besucht hatten, sehr wenig Bezug zu dieser Einrichtung aufwiesen und auch das Angebot der Ausleihe von Erstlesebüchern nicht nutzen.

Daraufhin haben wir mit Hilfe eines Anschreibens mit Flyer alle Eltern der Schulkinder über das Angebot unseres Onlinekatalogs informiert. Im Katalog wurde eine Vielzahl an Medienlisten angelegt, um Kindern und Eltern die Auswahl von geeigneten Büchern zur entsprechenden Lesestufe zu erleichtern bzw. das gesamte Angebot aufzuzeigen.

Zu diesem Zeitpunkt hatten wir noch Hoffnung, dass sich die Lage bald entspannen und demnächst wieder Besuche von Kindergruppen in der Bücherei möglich sein würden. Als sich der zweite Lockdown ankündigte, war uns klar, dass wir ein alternatives Programm anbieten müssen, damit nicht noch mehr Kindern das Angebot und die Vorzüge der Büchereinutzung unbekannt blieben.

*<https://www.borromaeusverein.de/lesefoerderung/bibfit-bibliotheksfuehrerschein>

Erste Überlegungen

Die Kita Regenbogenland in Oberkalbach ist eine der Kindertagesstätten, mit denen die Bücherei schon lange zusammenarbeitet. Dort kümmern sich sechs Erzieher*innen und zwei Personen in der Leitung um drei Gruppen. Insgesamt 60 Kinder im Alter von eins bis sechs Jahren besuchen die Einrichtung. Diese legt großen Wert auf die Arbeit mit Büchern und hat bereits ein dreistufiges Konzept entwickelt, mit dem die Kinder mit der Bücherei in Kontakt kommen.

In Gesprächen mit den Erzieherinnen des Regenbogenlandes kam das Angebot auf, mit der Bücherei zusammen ein neues, Corona-konformes Konzept zu entwickeln und umzusetzen.

Aber was kann man anbieten, wenn die Gruppe nicht in die Bücherei kommen darf und die Büchereimitarbeiterinnen auch die Kita nicht betreten dürfen?

Es sollte ein Konzept sein, das den Kindern die Arbeitsweise einer Bücherei erklärt, die Räume und Mitarbeiterinnen zeigt, den Leihverkehr näherbringt, aber auch das Buch nicht aus dem Fokus rücken lässt. Nach intensiven Überlegungen und Abwägen der Möglichkeiten entstand das Projekt „Hybrider Büchereiführerschein“: eine Kombination aus Videobeiträgen, Spielen, Aufgaben rund um Bücher und dem aktiven Ausleihen von bereitgestellten Büchern.

Erarbeitung des Konzepts

Anfang des Jahres setzte sich das Büchereiteam zusammen und überlegte, welche Informationen man den Kindergartenkindern in Videobeiträgen vermitteln kann. Die Videos sollten eher kurz sein und die wichtigen Inhalte auch visuell dargestellt werden. Es sollte an Bewegung gedacht werden und an aktive Mitarbeit der Kinder. Aufgrund dieser Überlegungen wurde Mitte Januar mit dem Dreh der Videos begonnen. Dabei war es der Bücherei sehr wichtig, dass die Clips nicht professionell sind, sondern kindgerecht und authentisch. Keine gekünstelten Dialoge, sondern so, wie die Kinder die Büchereimitarbeiterinnen auch vor Ort erlebt hätten. Auch einige junge Besucherinnen spielten bei den Videos mit und zeigten, wie man sich bei der Ausleihe verhält. Das sollte den Kindern vermitteln, wie einfach die Nutzung der Bücherei ist.

Zu folgenden Themen wurden Videobeiträge erstellt:

- Ausleihe
- Rückgabe
- Kontaktlose Ausleihe und Rückgabe am Medienfenster (Pandemie)
- Rückgabefristen
- Richtiger Umgang mit ausgeliehenen Medien
- Bilderbücher
- „Zauber-Bücher“
- Sachbücher für Kinder
- Bücher für Leseanfänger (für Grundschule)
- Bücher für geübte Leseanfänger (für Grundschule)

Nachdem in der Kindertagesstätte die Videos vorab angeschaut wurden, gaben die Erzieherinnen in einer Videokonferenz Rückmeldung zu den Clips und äußerten kleine Änderungswünsche. Die Bücherei begrüßte die Zusammenarbeit, da die Pädagoginnen einen ganz anderen Blick auf die Videos hatten. Auf Basis der konstruktiven Kritik wurden Verbesserungen vorgenommen. Angedacht war es, dass die Videos per Beamer und Leinwand in der Einrichtung gezeigt werden. Ob in einer größeren Gruppe mit allen (bibfit)-Kindern oder jede Gruppe einzeln, war der Kita überlassen. Damit die Aktion aber nicht nur rein digital war und die Kinder auch die Bücher und Medien kennenlernen konnten, gibt es zu den Videos noch ergänzend Aktionskisten mit Informationen und zugehörigen Aufgaben.

Im Vorfeld

Normalerweise besuchen die bibfit-Kinder die Bücherei und lernen dabei die Mitarbeiterinnen kennen, und umgekehrt kommt das Büchereiteam auf diesem Weg mit den Kindern in Kontakt. Da das in diesem Jahr aber nicht möglich war, bastelten die Kinder in der Kita kleine Wimpel, auf denen sie sich dem Büchereiteam und den Besuchern mit Bild und Namen vorstellten. Somit wussten alle Interessierten, welche Kinder sich in den nächsten Wochen mit der Bücherei und ihrem Angebot beschäftigen. Die Wimpel wurden für die Dauer der Aktion gut sichtbar im Büchereifenster ausgehängt und in den Kalbacher Nachrichten beworben. Damit auch die Eltern über die Aktion informiert waren, wurde diesen ein Flyer zur Aktion „bibfit2021“ ausgehändigt, der den Ablauf des Programms und die Hintergründe genauer erklärte.



Beginn

Es folgte die endgültige Terminabsprache mit der Kita, die Bücher- und Aktionskisten wurden gepackt und voller Erwartung in die Einrichtung gebracht. Dann folgte der „eingeschränkte Regelbetrieb unter Pandemiebedingungen“. Dieser machte ein Durchführen der Aktion, wie sie geplant war, nicht möglich.

Nachdem wieder alle Kinder die Kita besuchen durften, startete das Programm am 17.06.2021 mit ein paar Wochen Verspätung. Dafür aber, wie angedacht, mit allen elf Kindern – jedoch in zwei Betreuungsgruppen unterteilt (das Mischen der Gruppen war zu diesem Zeitpunkt nicht erlaubt).

Durchführung

Zu Beginn einer jeden „Einheit“ stimmten sich die Kinder mit dem Spruch „1,2,3 mucksmäuschenstill, die Maxiraupen machen jetzt bibfit“ auf die folgenden Videos ein. Da die Gruppen kleiner waren als ursprünglich gedacht, reichte den Kindern ein Laptop aus, um die Videos gemeinsam anzuschauen.

Die Erzieherinnen berichteten, dass die Kinder „mit großen Augen regelrecht am Bildschirm geklebt haben und den Ausführungen der Büchereimitarbeiterinnen lauschten“. Es wurde von einer „Faszination“ der Kinder berichtet, die noch mehr Clips anschauen bzw. die bereits geschauten noch einmal ansehen wollten. Es war für die Kinder etwas ganz Besonderes, in der Kita, in der sonst auf digitale Angebote verzichtet wird, mit einem solchen Medium in Kontakt zu kommen.



Damit auch die analogen Aspekte nicht zu kurz kamen und den Kindern auch visuell Inhalte vermittelt wurden, bastelten die Erzieherinnen mit den Kindern gemeinsam ein „Regel“-Plakat für den Umgang mit den Medien. Dieses Plakat wurde für die Dauer der Aktion gut sichtbar in der Kita aufgehängt.

Die erste „Einheit“ umfasste neben dem Umgang mit den Medien (hierfür gab es auch kurze Clips zur Auffrischung bei der nächsten Einheit) auch das Thema Bilderbücher. In einem Video wurde den Kindern erklärt, was

Bilderbücher sind und wo man sie im Büchereiraum findet. Damit die Kinder aber auch das Ausleihen und Zurückgeben üben konnten, wurde der Kita eine Kiste mit 40 Bilderbüchern zur Verfügung gestellt, die die Kinder während der Aktion ausleihen konnten. Die Ausleihe wurde selbstständig von der Kita vor Ort organisiert. Dafür legten die Erzieherinnen Listen der vorhandenen Bücher an und trugen die jeweiligen Namen der Kinder darin ein. So konnten die Kinder die Bücher mit nach Hause nehmen und mussten auch an das Zurückbringen in die Kita denken. Ganz so, wie beim normalen Büchereibesuch auch. Traurig waren die Kinder nur, dass bei der Ausleihe in der Kita kein Scanner piepste, so wie in dem zugehörigen Video. Aber auch dafür fanden die Erzieherinnen eine kreative Lösung: Es wurde mit einem Handy ein „Piep“-Geräusch für jede Ausleihe abgespielt und damit der Barcode-Scanner imitiert.

Die Aktionskiste zur Bilderbucheinheit enthielt zwei Bücher, die die Erzieherinnen den Kindern vorlesen sollten: „Die große Wörterfabrik“ von Agnès de Le-



strade und „Pippilothek???“ von Kathrin Schärer und Lorenz Pauli. Nachdem beide Bücher den Kindern vorgelesen wurden, sollten diese abstimmen,

welches Buch ihnen am besten gefallen hatte. Dabei war es interessant, dass die Gruppen zu unterschiedlichen Ergebnissen kamen.

Die nächste „Einheit“ befasste sich mit Kindersachbüchern. Dazu gab es wieder ein Video, in dem ausführlich erklärt wurde, was ein Sachbuch ist. Auch die verschiedenen Sachbücher und -reihen, die es in der Bücherei gibt, wurden gezeigt und natürlich auch, wo die Kinder diese im Büchereiraum finden. Die zugehörige Aktionskiste versprach eine Menge Abwechslung. Sie enthielt ausgewählte Sachbücher und verschiedene Fragen, deren Antworten die Kinder aus den Büchern herausuchen mussten.

Da gerade die Versuche natürlich für alle Kinder der Kita-Gruppe – nicht nur für die bibfit-Kinder – interessant waren, wurden diese teilweise mit allen Kindern der Gruppe durchgeführt. Dabei stellten die Erzieherinnen fest, dass ältere Kinder, die bibfit im letzten Jahr absolviert hatten, den anderen Kindern von ihren Vorjahreserfahrungen berichteten und somit die Aktion einen hohen Wiedererkennungswert hat. Das hat das Büchereiteam sehr gefreut und zeigt die Wichtigkeit des frühen Kontakts mit der Bücherei auf.

Auch diese Einheit wurde von einer Bücherkiste mit altersgerechten Sachbüchern begleitet, die die Erzieherinnen an die Kinder ausliehen und deren Rückgabe sie selbstständig organisierten.

In der letzten „Einheit“ standen die ersten Buchstaben und Worte im Vordergrund. Dazu wurden den Kindern die „Zauber-Bücher“ vorgestellt: Bücher, bei denen die schwierigen Worte durch Bilder ersetzt sind. Lesen Erwachsene die Geschichte vor, so können selbst Kinder einzelne Worte wie „durch Zauberhand lesen“ (Bild benennen) und nehmen so aktiv am Vorlesen teil. Neben dem Video, in dem diese Bücher genau erklärt und gezeigt wurden, gab es wieder eine Mitmachaktion: Ein ausgewähltes Buch wurde vorgelesen, und jedes zuhörende Kind bekam eine

Karte ausgehändigt. Diese zeigte ein Bild aus dem Text. Immer wenn das passende Wort im Text fiel, musste das Kind aufstehen, das diese Karte in der Hand hielt. Dabei war gutes Zuhören gefragt, und die Kinder hatten auch Bewegung während des Vorlesens. Wie bei den anderen Einheiten auch wurde eine Kiste mit entsprechenden „Zauber-Büchern“ in die Kita gebracht, die zur Ausleihe einlud.

Mit Ende der dritten Einheit hatten die Kinder den Büchereiführerschein erfolgreich absolviert und konnten ihre Urkunden erhalten.

Fazit

Die Kinder, Eltern und Erzieherinnen haben das Angebot des hybriden Büchereiführerscheins als „sehr wertvoll“ bezeichnet. In Zeiten der Pandemie mussten viele Aktionen verschoben oder ganz abgesagt werden. Umso mehr war es eine Bereicherung für die Kinder, dass diese Aktion den Tagesablauf in der Kita in dieser Zeit interessanter gestaltete. Von allen Beteiligten wurde das Programm gelobt und als sehr flexibel und einfach umsetzbar beschrieben. Interessanterweise haben die Erzieherinnen bei diesem Büchereiführerschein mehr Rückmeldungen als in den (analogen) Vorjahren bekommen. Auch den Lehrerinnen der angrenzenden Grundschule haben wir in einer Videokonferenz die Clips gezeigt. Sie möchten den Kindern diese nach den Ferien im Unterricht vorspielen und somit auch den Kindern die Bücherei und ihr Angebot zeigen, die in 2020 und 2021 pandemiebedingt keinen Büchereiführerschein machen konnten. Speziell für diese Verwendung haben wir auch zwei Videos erstellt, die Grundschulkindern die verschiedenen Erstlesebücher vorstellen.

Mit dem hybriden Büchereiführerschein haben wir als kleine, ehrenamtliche Bücherei einen ersten Schritt in Richtung Digitalisierung eines bestehenden Konzepts gewagt. Die Umsetzung und Durchführung erfolgte im Rahmen unserer Möglichkeiten. Wir danken der Kindertagesstätte Regenbogenland für die Unterstützung in der Planung und Durchführung. 📖

Bianca Riediger leitet die Bücherei Mittelkalbach



Bischof Bätzing besucht die KÖB Mariä Heimsuchung Kölbingen

Bei der Visitation des Bischofs im Westerwald besuchte Bischof Georg Bätzing auch die Katholische Öffentliche Bücherei Mariä Heimsuchung Kölbingen.

Bei diesem Treffen mit dem Bischof waren auch die Mitarbeiter*innen der KÖBs Guckheim und Westerburg anwesend. Zunächst berichteten alle einzelnen Büchereien von ihrer ehrenamtlichen Arbeit und besonderen Aktionen. Der Bischof zeigte sich sehr interessiert und betonte deren Wichtigkeit, die gar nicht hoch genug eingeschätzt werden könne. Er sieht Büchereien als einen Ort der Begegnung, der für alle offen sei. Thematisiert wurden aber auch Schwierigkeiten und Wünsche für die Zukunft der Büchereiarbeit.

Zum Abschluss bat der Bischof noch um eine Buchempfehlung für den Sommerurlaub; dieser Wunsch wurde natürlich erfüllt.

Die Mitarbeiter*innen der KÖBs bedanken sich für das angenehme, gelungene Gespräch! 📖



DIE BÜCHEREI

Kath. Öffentl. Bücherei Mariä Heimsuchung Kölbingen

Kontakt:

KÖB Kölbingen-Möllingen

Kirchstr. 2

56459 Kölbingen

Tel: 02663-9649610

E-Mail: koeb.koelbingen@bistum-limburg.de



APPsolut gut Leseförderung mit Apps und Internetseiten

Agnes Gorny

Füttern Sie den „Wörterfresser“ und kommen Sie mit in die „Kinderzeitmaschine“. Diese Wissenswebseite versetzt Kinder zurück in die Vergangenheit und vermittelt Geschichte anschaulich und spannend. Sie lösen dort Rätsel, machen Memospiele, es gibt Karten, Lexikoneinträge, Videos und Buchtipps.

Solche spielerischen, digitalen Angebote bereiten vielen kleinen Leser:innen noch mehr Spaß als die gedruckten Bücher. Diese Faszination für digitale Medien nutzt der MENTOR – Die Leselernhelfer Bundesverband e.V. verstärkt für seine Leseförderung. „Digitale Angebote ersetzen aber keinesfalls das Lesen lernen mit gedruckten Texten wie Büchern. Vielmehr ist es als ergänzender Anreiz sinnvoll: Lese-Apps und Internetseiten bieten viel Motivationspotential, weil das Lesen in einem neuen Licht erscheint,“ erläutert Andrea Pohlmann-Jochheim, 2. Vorsitzende des MENTOR – Die Leselernhelfer Bundesverbands e.V. Die MENTOR-Bewegung ist seit fast 20 Jahren in der Leseförderung aktiv und setzt seit 2019 systematisch digitale Medien in den Lesestunden mit Kinder und Jugendlichen ein.

Die Leseförderung von MENTOR – Die Leselernhelfer e.V.

Unter dem Dach des Bundesverbands fördern 13.000 ehrenamtliche Lesementor:innen 16.600 Schüler:innen. Dazu sind die Mentor:innen in rund 110 regionalen MENTOR-Vereinen und -Gruppen organisiert. Zwölf davon sind unter dem Dach von Fördervereinen von Bibliotheken zu Hause, die die Trägerschaft übernommen haben.

Die Ehrenamtlichen aus 30 der regionalen MENTOR-Organisationen konnten sich in Seminaren zum digitalen Lesen weiterbilden und erhielten Tablets für die Lesestunden mit den Kindern an den Schulen. Dieses Projekt mit dem Titel „Digitaler Treffpunkt der Generationen“ wird vom BMBF gefördert. Zusätzlich sammelte eine Vielzahl der Lesementor:innen digitale Erfahrungen in Online-Lesestunden während der pandemiebedingten Schulschließungen.

Das Förderprinzip von MENTOR basiert auf einer 1:1-Situation: Ein Ehrenamtlicher fördert ein Kind, einmal pro Woche ein Jahr lang. Dabei bauen die Mentoren mit den Lesekindern eine vertrauensvolle Beziehung auf, in der Bildung durch Bindung vermittelt wird. Die Fachkenntnisse und Erfahrungen von MENTOR in der digitalen Leseförderung können auch Lehrkräfte und andere nutzen, die mit einem Kind allein oder mit mehreren Kindern gleichzeitig arbeiten, auch Leseförderer in Bibliotheken.

Auswahl „guter“ Apps und Kinderseiten

Das Angebot an Lese-Apps und Internetseiten für Kinder ist riesig und unüberschaubar. Doch nicht alle sind gut gemacht und bieten einen Mehrwert für das Lesen lernen. Bei der Auswahl sollten die Leseförderer den Inhalt, die Funktionalität und die Sicherheit berücksichtigen.

Im Hinblick auf die **Inhalte** ist darauf zu achten, dass die App

- einen sinnvollen Ausgleich zwischen Lesen und Spaß anbietet.
- für Kinder relevante Identifikationsfiguren und Themen beinhaltet.



App „Die Wörterfabriks“



App „Die Olchis“

- den Inhalt aufgreift, der wirklich vermittelt werden soll. Einige Apps wirken auf den ersten Blick wie Lese-Apps, stellen sich aber als wenig geeignet heraus, bspw. für die Ausprägung der Laut-Buchstabenbeziehung.
- dem Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler entspricht, die angegebenen Altersempfehlungen sind nicht unbedingt maßgeblich.

In Bezug auf die **Funktion** ist darauf zu achten, dass die App

- möglichst intuitiv aufgebaut und leicht zu bedienen ist. Allzu verschachtelte Strukturen erschweren meist die Bedienung.
- über viele Einstellfunktionen verfügt: Man z.B. eine Vorleserstimme hinzuschalten, den Text ausblenden oder die Textschwierigkeit anpassen kann. Damit bleiben viele Optionen für den Unterricht offen.

Bezüglich der **Sicherheit** sollte darauf geachtet werden, dass die App

- die Richtlinien des Kinder- und Jugendschutzes beachtet.
- keine persönlichen Daten der Kinder speichert.
- keine Werbung beinhaltet.
- keine In-App-Käufe mit Echt-Geld getätigt werden.

Empfehlungen für Apps und Kinderseiten

Eine geprüfte App-Auswahl mit Beschreibungen bietet der MENTOR-Bundesverband auf seiner Internetseite an. Die kostenfreie Datenbank hat eine Systematik nach Alter und dem aktuellen Lernanlass. Dabei geht es darum zu entscheiden, ob der Schwerpunkt eher im Lesen oder im Spielen liegen soll, ob es um Worterkennung, Leseflüssigkeit oder Textverstehen geht.

<https://www.mentor-bundesverband.de/vereine/digitales-lesen>

Eine Kategorie dieser Auswahl sind „Lesespiele“, darunter fallen Apps wie der „Wörterfresser“ oder das „Monster-ABC“. Bei diesen einfachen, aber sehr sinnvollen Spielen erhalten die Nutzer:innen Punkte, wenn sie Lese- und Sprachaufgaben lösen. Apps wie „The Inner World“, „The House of da Vinci“ oder „The Unstoppables“ gehören zur Kategorie „Games“. Sie sind wie Computerspiele gestaltet, die Schüler:innen aus anderen Bereichen kennen. Das veranschaulicht die Beschreibung der App für 13-16-Jährige:

„The Unstoppables“ ist eine interaktive Rätselgeschichte, bei der es handlungslogische Zusammenhänge zu verstehen gilt. Der Blindenhund „Tofu“ wurde entführt, und nun gilt es, diesen aus den Händen eines geheimnisvollen Bösewichts zu befreien. Die Geschichte knüpft inhaltlich und visuell an den bekannten Stoff der Superhelden an, rückt jedoch Kinder mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen als Helden in den Mittelpunkt. Auf diese Weise gelingt es den Entwicklern der Spielapp wunderbar, Kinder für das Thema „Gleichsein und Anderssein“ zu sensibilisieren. Beispielsweise schafft es die blinde Heldin Melissa mit Hilfe ihrer Vorstellungskraft und ihres Blindenstocks, Hindernisse zu überwinden. Die Geschichte kann vom Kind allein oder mit einem Erwachsenen gemeinsam gelesen werden. Die unterlegte Musik und die gute visuelle Umsetzung tragen zu einer spannenden Atmosphäre bei.“

Informationen über empfehlenswerte Apps und Internetseiten bietet auch die Stiftung Lesen an, außerdem gibt es zu vielen Apps erklärende Videos bei YouTube. Um die Apps auf die Endgeräte für die Kinder und Jugendlichen zu installieren, müssen sie über den App-Store des Betriebssystems der Geräte geladen werden.

Wichtige Funktionen einer „klassischen“ Lese-App

Die Mehrzahl der Apps setzt ihren Schwerpunkt auf das Lesen und Vorlesen von Geschichten. „Die große Wörterfabrik“, „Lindbergh“ und „Imagoras“ sind Beispiele dafür. Die wichtigsten Funktionen dieser Angebote werden hier anhand der „Olchis“ vorgestellt:

Text einblenden/ausblenden



Damit die Geschichten und Lesespiele je nach Kenntnissen des Kindes flexibel eingesetzt werden können, ist es möglich, den Text ein- oder auszublenden.

Sprache einschalten/ausschalten

Ein Text kann vorgelesen werden, so dass ein Kind zunächst hören kann, wie die Wörter klingen. Wenn das Kind allein lesen möchte, kann die Stimme ausgeschaltet werden. Viele Apps haben eine Mikrofonfunktion, mit der die kleinen Leser sich selbst aufnehmen können.

Berührbare Symbole oder Figuren

Großen Spaß bieten animierte Figuren oder Symbole, die im Verlauf der Geschichte vorkommen. Beim Berühren machen diese Geräusche, enthüllen Überraschungen oder geben weitere Hinweise zum Geschichtenverlauf. Ebenso müssen häufig Figuren im Bild verschoben werden, um damit kleine Aufgaben zum Weiterkommen zu lösen.



Zusätzliche Spiele oder Rätsel

Neben der Lesegeschichte beinhalten viele Apps Kurzspiele oder Rätsel, die thematisch an die Lesegeschichte anknüpfen. Diese steigern die Motivation.



In den Seminaren des MENTOR-Die Leselernhelfer Bundesverbands e.V. trainieren Lesementor:innen den Einsatz digitaler Medien in der Leseförderung. Die Seminarinhalte und Medienempfehlungen hat der Ver-

band mit seiner langjährigen Expertise und mit Experten:innen aus Wissenschaft und Praxis entwickelt, darunter Prof. Jan Boelmann und Dr. Lisa König von der PH Freiburg und Dr. Anna Soßdorf, freie Trainerin für Medienkompetenz. Die Ergebnisse einer wissenschaftlichen Begleitung und die Rückmeldungen der Mentor:innen vom digitalen Lesen mit den Kindern und Jugendlichen werden laufend in die Materialien und Empfehlungen integriert.

Konzeption und Vorbereitung einer Lesestunde mit digitalen Medien

Im Folgenden werden Empfehlungen zur Planung, Durchführung und Nachbereitung einer Lesestunde mit digitalen Medien zusammengefasst.



Vorbereitung

- Überlegen Sie, welche Themen oder aktuellen Anlässe Ihr Lesekind interessieren könnten.
- Wenn Sie Ihr Kind schon kennen: An welche bisherigen Kompetenzen könnten Sie anknüpfen und welche Lesestufe ist für Ihr Kind jetzt passend? Geht es um Buchstaben- und Worterkennung, Leseflüssigkeit, Textverstehen oder literarisches Verstehen? Würde eher ein digitales Lesespiel oder ein digitales Buch; eher ein textorientiertes oder ein bild-/ interaktionsorientiertes Angebot passen?
- Anhand dieser Überlegungen können Sie nach passenden Apps und Internetseiten recherchieren, z.B. in der App-Auswahl des MENTOR-Bundesverbands. Wählen Sie für jede Stunde zwei Apps aus. Eine Haupt-App und eine Notfall-App, für den Fall, dass etwas nicht funktioniert, das Kind keine Lust auf die eine hat oder ein anderer unerwarteter Fall eintritt.
- Machen Sie sich mit dem Tablet/Computer sowie den beiden Apps vertraut und probieren Sie alle Optionen aus. Lassen Sie sich dabei spielerisch treiben und versetzen Sie sich in Ihr Lesekind.
- Stellen Sie sicher, dass das Gerät aufgeladen ist und nehmen zur Not das Ladekabel in die Stunde mit.
- Sammeln Sie Ideen, welche Elemente der beiden Apps (Spiele, Texte, Rätsel, Bilder, o.ä.) Sie mit dem Kind gerne ausprobieren würden.
- Erstellen Sie sich dafür als Gedankenstütze einen kleinen Plan, den Sie bei Bedarf in der Lesestunde noch mal zur Orientierung hervorholen.

Exemplarischer Plan für eine Lesestunde

Steckbrief Lesekind

- **Alter:** 8 Jahre
- **Geschlecht:** männlich
- **Schulform:** Grundschule
- **Muttersprache:** Türkisch
- **Interessen:** Computerspiele, Fußball
- **Lieblingsfach:** Mathe
- **Leseniveau:** Einfache Texte und kurze Abschnitte kann er recht flüssig lesen. Textverständnis ist gut.
- **Förderbereiche:** Aussprache, Wortendungen

| Zeit | Phase | Aktion | Inhaltliche Hinweise | Technische Hinweise |
|-------------------|--|---|--|--|
| 5 Min. | Einstieg: Wir haben einen Raum und besprechen kurz was wir machen. | Spiel: Gemeinsames Zählen der bisherigen Lesestunden. Strichliste (zur 25ten Lesestunde gibt es eine Mentor Leseurkunde). | Gespräch: Was machen die Geschwister? Was war los in der letzten Woche? Was war besonders schön in der letzten Woche? | |
| 10 Min. | Aktionsphase 1: Text lesen in der App PIXI Buch „Was die Sonne alles kann“  | Kind liest | Schwierige Wörter verbessern und besprechen z.B. „erneuerbare Energien“ | Zur Betonung von Satzzeichen, z.B. wörtlicher Rede, die Audio-Funktion als Beispiel nutzen. ➔ Aufnahme mit dem iPad |
| 10 Min. | Aktionsphase 2: Text lesen | Längere Textteile lesen wir abwechselnd. | Abwechselnd stellen wir auch dem jeweils anderen Fragen zum Text. | Schwierige Wörter schreibt das Kind in eine Kladde, um immer mal wieder diese Wörter zu üben. |
| 10 Min. 5 Min. | Lesepause Aktionsphase 3: Tablet - Spiel Wörterfresser  | Spielen Spiel | Scrabble oder Memory | Ton an, Geschwindigkeit einstellen |
| 5 Min | Verabschiedung; Aufräumen | | | |




Fazit

Vom praktischen Einsatz mit den Kindern und Jugendlichen berichten die Lesementor:innen über eine große Neugier und erhöhte Konzentration beim digitalen Lesen. Die Mehrzahl der Mentor:innen nutzt eine Kombination aus analogen und digitalen Medien in einer Lesefördereinheit. Andrea Pohlmann-Jochheim, 2. Vorsitzende des MENTOR-Bundesverbands e.V. führt aus:

„Die Apps und Internetseiten arbeiten mit Text-Bild-Kombinationen, bieten interaktive Elemente und machen einen Text zu einem ganz anderen Erlebnis als ein Buch. Der Alltag vieler Kinder ist von digitalen Medien geprägt, das sollten wir ihnen auch beim Lesen lernen anbieten, um sie in ihrer Lebenswelt abzuholen.“

Das digitale Lesen ist für Schüler:innen auf ganz unterschiedlichen Lesestufen eine sinnvolle Ergänzung: Es gibt Angebote für die Buchstaben- und Worterkennung, Leseflüssigkeit, Textverstehen oder literarisches Verstehen. Den Lesementor:innen helfen die Apps, ihr Hauptziel zu erreichen: die Lesefreude der Kinder

und Jugendlichen zu wecken und gemeinsam Lesekompetenz aufzubauen.

Bibliotheken, die gemeinsam mit einem Förderverein ein MENTOR-Projekt ins Leben rufen möchten, erhalten umfassende Beratung und Unterstützung vom Bundesverband von MENTOR – Die Leselernhelfer. Außerdem besteht die Möglichkeit für Bibliotheken, mit bereits bestehenden MENTOR-Vereinen in ihrer Region eine Kooperation, z.B. für die digitale Leseförderung, aufzubauen. 

Kontakt

MENTOR – Die Leselernhelfer Bundesverband e.V.
 info@mentor-bundesverband.de
 Tel. 0221/16844744
 Grafenwerthstr. 92, 50937 Köln

Agnes Gorny, Öffentlichkeitsarbeit im
 Mentor-Bundesverband e.V.

Förderpreis für Hessische Bibliotheken geht an die Bücherei „Lesespaß“ in Michelstadt

Petra Bethke

Die Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen und der Landesverband Hessen im Deutschen Bibliotheksverband verleihen alljährlich den Förderpreis für Hessische Bibliotheken im Rahmen des Hessischen Bibliothekspreises. Diesen Förderpreis vergibt die Sparkassen-Kulturstiftung für die gelungene Umsetzung eines Bibliothekskonzeptes: eines besonderen Angebotes oder Projektes, das in den Kontext der Gemeinde integriert ist. Das gleichfalls durch eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit vermittelt wird und schon erfolgreich erprobt wurde. Bewerben konnte sich jede kommunale oder kirchliche Bibliothek in Hessen, die ehren- oder nebenamtlich geführt wird.

Die Wahl einer unabhängigen Jury fiel aus einer Vielzahl an Bewerbungen für 2021 auf zwei Vorschläge. Darunter die Katholische Öffentliche Bücherei Lesespaß in Michelstadt. Eine ganz besondere Auszeichnung, zu der jetzt Bettina Riehl von der Sparkassen-Kulturstiftung und Gunter Krämer von der Stiftung der Sparkasse Odenwaldkreis Büchereileiterin Petra Bethke gratulieren konnten. Sie hatte gemeinsam mit ihrem Team das Bibliotheksprojekt „Bücherei Lesespaß im Jahr der besonderen Herausforderungen“ gestaltet.

So wurden im Rahmen vielfältiger Aktivitäten in der Lockdown-Phase die Räume für die Präsentation der Lese- und Hörgeschichten erweitert und neu gestaltet, die Leseförderaktion für Kindergartenkinder und „Literatur nach Feierabend“ fortgeführt, die kontaktlose Medienausleihe durch Fenster und Tür wurde ins Leben gerufen, das von den Mitarbeiter*innen zusammengestellte „Medienwunschkpaket“ wurde eingeführt. Für Kinder jeden Alters wurden mithilfe einer Spende der Stiftung der Sparkasse Odenwaldkreis 30 neue „Tonies“ angeschafft – und vieles mehr. Natürlich wird zudem das Medienangebot permanent mit Büchern für jedes Alter zu verschiedensten Themen aktualisiert.

So haben Petra Bethke und ihre Mitarbeiter*innen mit ausgeprägter Kreativität und hohem persönlichen En-



Anni Resch (Verwaltungsrat der Pfarrei St. Sebastian), Christine Mändle (Mitarbeiterin), Pfarrer Christoph Zell (Katholische Kirche St. Sebastian), Bettina Riehl (Sparkassen-Kulturstiftung), Gunter Krämer, Geschäftsführer der Stiftung der Sparkasse Odenwaldkreis, und Büchereileiterin Petra Bethke freuten sich über die besondere Auszeichnung mit dem Förderpreis für Hessische Bibliotheken. Der junge Leser nutzt bereits das vielfältige Angebot der Bücherei Lesespaß.

gagement wertvolle Beiträge dazu geleistet, dass – mit wenigen vorgegebenen Corona-bedingten Unterbrechungen – immer ein attraktives und abwechslungsreiches Medienangebot für Leser*innen aller Altersgruppen zur Verfügung stand – gerade auch im Pandemiejahr 2021.

Das Preisgeld in Höhe von 1.500,00 Euro will die Bücherei dafür einsetzen, ihr Veranstaltungsprogramm für Kinder noch attraktiver zu gestalten.

Das Team der Bücherei Lesespaß freut sich auch weiterhin auf viele begeisterte Leseratten zu folgenden Öffnungszeiten: Mittwoch, 15.30 bis 17.00 Uhr, Samstag, 16.00 bis 17.00 Uhr und Sonntag von 10.00 bis 12.00 Uhr – gerne auch in den Herbstferien. Die Bücherei ist barrierefrei zu erreichen, Anmeldung und Ausleihe der Bücher sind kostenlos. Alle Konfessionen sind herzlich willkommen. Weitere Informationen zum Rahmenprogramm der Bücherei finden alle Lesesinteressierten auf www.koeb-michelstadt.de

Petra Bethke, Büchereileiterin, Kath. Öffentliche Bücherei Lesespaß, d'Orvillestraße 22, 64720 Michelstadt, info@koeb-michelstadt.de

Wendener Bilderbuchpreis

Die Katholische Öffentliche Bücherei St. Severinus Wenden schreibt zu ihrem 175-jährigen Jubiläum 2023 gemeinsam mit der Sparkasse Wenden den Wendener Bilderbuchpreis aus. Das Preisgeld beträgt 1.000,00 €.

Alles Weitere dazu hier:

ANMELDEBOGEN FÜR DEN WENDENER BILDERBUCHPREIS 2022



Name der Illustratorin/des Illustrators:

Adresse:

Telefonnummer:

E-Mail:

Name der Text-Urheberin/des Text-Urhebers:

Adresse:

Telefonnummer:

E-Mail:

- Es können alle Formen von Bilderbüchern eingereicht werden, die in den Jahren 2022 und 2023 erschienen sind, sich an die Zielgruppe „Kinder bis sechs Jahre“ wenden und nicht zu einer laufenden Buchserie gehören.
- Die Teilnehmer:innen senden das Bilderbuch an: KÖB Wenden, Steckebahn 3, 57482 Wenden Soll das Werk nach der Preisverleihung zurückgesendet werden, bitte einen ausreichend frankierten Umschlag beilegen.
- Jede/r Teilnehmer:in kann nur ein Buch einreichen.
- Der/die Teilnehmer:in versichert, dass er/sie Urheber:in der Illustrationen/des Textes ist und über sämtliche Urheberrechte verfügt.
- Mit dem Preis erhält der/die Gewinner:in die garantierte Zusage über ein Preisgeld von 1.000 €.
- Der Abgabetermin für das Buch ist der 28.02.2023.

- Im Anschluss an die Jurysitzung werden die nicht ausgewählten Wettbewerbsbeiträge zurückgesandt, sofern ein vollständig adressierter und ausreichend frankierter Umschlag für die Rücksendung beigelegt worden ist. Andernfalls gehen die Einsendungen in den Besitz der Katholischen Öffentlichen Bücherei St. Severinus Wenden über.

- Die eingereichten Werke sind während des Wettbewerbs und beim Postversand aus Kostengründen nicht versichert.

- Mit der Teilnahme willigt sie/er ein, dass Teile des Werkes im Rahmen der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für den Wettbewerb unentgeltlich zu Werbe- und PR-Maßnahmen genutzt und Fotos im Internet und anderen Nutzungsarten honorarfrei veröffentlicht werden können.

- Sind mehrere Personen am prämierten Werk beteiligt, wird der Preis an alle Beteiligten vergeben und das Preisgeld zu gleichen Teilen aufgeteilt.

- Die Gewinner:innen erklären sich bereit, das eingereichte Bilderbuch am 4. Juni 2023 im Rahmen einer Autorenlesung auf der 175-Jahr-Feier der Katholischen Öffentlichen Bücherei St. Severinus in Wenden vorzustellen.

- Die Teilnehmer:innen erklären sich zu einem Online-Interview auf der Plattform Twitch bereit, sollte ihr Buch von der Jury unter die besten 10 gewählt werden.

- Mit der Einreichung des Werkes erkennen die Teilnehmer:innen die Wettbewerbsbedingungen an.

- Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Datum

Unterschrift

Aufgefallen

Titel in Medienprofile 3/2022

Bettina Kraemer

Die endlose Medienvielfalt zu sichten, auszuwählen und zu bewerten, ist Aufgabe des Lektorats des Borromäusvereins. Dabei fallen immer wieder Titel ins Auge, die besonders interessant sind – sei es aufgrund der literarischen Qualität, der sorgfältigen oder originellen Bearbeitung eines Themas oder durch das Aufgreifen aktueller, gesellschaftspolitisch relevanter Fragestellungen. Diese Titel finden Sie dann in den Medienprofilen unter der Rubrik „Aufgefallen“.

In Heft 4 der *Medienprofile* schauen wir auf drei Frauen, die Geschichte geschrieben oder erlebt haben:

Am 8. September verstarb Queen Elisabeth II., Grund genug, dieser bemerkenswerten Frau ein Aufgefallen zu widmen. In dem Band „Queen Elizabeth“ (BP/mp 22/898) aus der Reihe „Little People, big dreams“ wirft die spanische Autorin Maria Isabel Sanchez Vegara einen Blick auf das lange und ereignisreiche Leben dieser außergewöhnlichen Frau.

In Angela Steideles Roman „Aufklärung“ (BP/mp 22/988) lässt Dorothea Bach, älteste Tochter von Johann Sebastian Bach, das Zeitalter der Aufklärung lebendig werden. Der deutschen Autorin gelingt damit ein literarischer Lesegenuss, der mit wohl dosierten historischen Fakten gewürzt ist.

Ein ausgesprochenes Leseerlebnis beschert uns auch Margret Greiner mit „Mutig und stark alles erwarten“ (22/1039). Mit Elisabeth Erdmann-Macke, Ehefrau des Malers August Macke, porträtiert sie eine starke, außergewöhnliche Frau, die trotz zahlreicher Schicksalsschläge nie aufgegeben hat und sich zeitlebens für das künstlerische Erbe ihres Mannes einsetzte.


Dipl.-Bibl. Bettina Kraemer ist Leiterin des Lektorats im Borromäusverein e.V.



Wir für Sie – Borromäusverein



Der **Borromäusverein e.V.** ist eine Medieneinrichtung der katholischen Kirche. Als Dachverband für die katholische Büchereiarbeit arbeitet er eng mit den diözesanen Büchereifachstellen der 15 Mitgliedsdiözesen zusammen. Sein **Lektorat** gibt einen kompetenten Überblick über die Neuerscheinungen des Marktes und spricht Medienempfehlungen insbesondere für Büchereien aus.

Er setzt sich für die **Leseförderung** ein und entwickelt entsprechende Angebote. Weitere Dienstleistungen sind die **Bildungsangebote** zur Förderung der bibliothekarischen, literarischen und spirituellen Kompetenz. Er unterstützt die Ehrenamtlichen mit Materialien für die Arbeit in der Bücherei und **informiert online** und in der **BiblioTheke** über büchereirelevante Themen. Lesen Sie mehr in den jeweiligen Rubriken unter  www.borromaeusverein.de.

Weiter bietet der Borromäusverein mit der libell-e ein Onleihe-Portal an, das es ermöglicht, digitale Medien (E-Medien) zeit- und ortsunabhängig auszuleihen – 365 Tage im Jahr, 24 Stunden am Tag.

Besuchen Sie den Borromäusverein auf Facebook: Lesen Sie, was andere im Netzwerk Bücherei so machen, oder posten Sie selbst etwas. Und erhalten Sie Hinweise auf Anmeldeschluss, letzte Plätze in Kursen u. Ä. www.facebook.com/borromaeusverein.

Ihre Ansprechpartner und Kontaktdaten

Borromäusverein e.V.:

| | |
|-------------|---------------|
| Lektorat | 0228 7258-401 |
| Bildung | 0228 7258-405 |
| Redaktion | 0228 7258-409 |
| Leitung | 0228 7258-409 |
| libell-e.de | 0228 7258-411 |
| Buchhaltung | 0228 7258-408 |

| | |
|----------|--|
| Fax | 0228 7258-412 |
| E-Mail | info@borromaeusverein.de |
| Internet | www.borromaeusverein.de www.medienprofile.de |



DIE BÜCHEREI

Impressum BiblioTheke – Zeitschrift für katholische Bücherei- und Medienarbeit

Herausgeber und Verlag:

Borromäusverein e.V.,
Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn
ISSN 1864-1725
36. Jahrgang 2023

Preise: Einzelbezug 2 €,
Jahresabo. inkl. Porto 8 €

Layout: Sibylle Preisler,
Bernward Medien GmbH
Hildesheim

Druck:

Umweltdruckhaus,
Langenhagen

Redaktion:

Guido Schröer V.i.S.d.P.,
0228 7258-409,
info@borromaeusverein.de

Redaktionsassistentz: Verena Kaster

Copyright und Nachdruck:

© Borromäusverein e.V. Bonn
Nachdruck nur mit Genehmigung.

Redaktionsschluss:

1. Februar, 1. Mai, 1. August, 1. November

Erscheinungsdatum:

1. Woche im Januar, April, Juli, Oktober

Der Ausschuss Profil und Kommunikation steht als beratendes Organ zur Verfügung.

Ein Teil der Bilder sind von Unsplash und von Pixabay.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Einem Teil der Ausgabe liegen Infos der diözesanen Büchereifachstellen bei.

www.borromaeusverein.de

 Publikationen



ClimatePartner.com/53146-2211-1008

Aachen

Fachstelle für Büchereiarbeit im
Katechetischen Institut
Eupener Str. 132, 52066 Aachen
Tel. 0241 60004-20
fachstelle@bistum-aachen.de
www.fachstelle-aachen.de

Berlin

Fachstelle für Katholische Öffentliche
Büchereien im Erzbistum Berlin
Niederwallstr. 8–9, 10117 Berlin
Tel. 030 32684540
Fax 030 326847540
kath.bildungswerk@erzbistumberlin.de
www.erzbistumberlin.de

Essen

Medienforum des Bistums Essen
Zwölfling 14, 45127 Essen
Tel. 0201 2204-274, -275, -285
Fax 0201 2204-272
medienforum@bistum-essen.de
www.bistum-essen.de

Freiburg

Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg,
Fachbereich Kirchliches Büchereiwesen
Karlsruher Str. 3, 79108 Freiburg
Tel. 0761 70862-19, -20, -29, -30, -52
Fax 0761 70862-26
info@nimm-und-lies.de
www.nimm-und-lies.de

Fulda

Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars,
Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum
Fulda
Domdechanei 4, 36037 Fulda
Tel. 0661 87-564
Fax 0661 87-500
buechereifachstelle@thf-fulda.de
www.bib.thf-fulda.de

Hildesheim

Fachstelle für kirchliche
Büchereiarbeit im Bistum Hildesheim
Domhof 24, 31134 Hildesheim
Tel. 05121 307-880, -883
Fax 05121 307-881
buechereiarbeit@bistum-hildesheim.de
www.bistum-hildesheim.de

Köln

Generalvikariat,
Fachstelle Katholische Öffentliche Büchereien
Marzellenstraße 32, 50668 Köln
Tel. 0221 1642-1840
Fax 0221 1642-1839
buechereifachstelle@erzbistum-koeln.de
www.erzbistum-koeln.de

Limburg

Fachstelle für Büchereiarbeit
im Bistum Limburg
Bernardusweg 6, 65589 Hadamar
Tel. 06433 887-57, -59, -58, -52
Fax 06433 887-80
fachstelle@bistumlimburg.de
www.lesen.bistumlimburg.de

Mainz

Fachstelle für katholische
Büchereiarbeit im Bistum Mainz
Greibenstraße 24–26, 55116 Mainz
Tel. 06131 253-292
Fax 06131 253-408
buechereiarbeit@bistum-mainz.de
www.bistummainz.de/buechereiarbeit

Münster

Bischöfliches Generalvikariat,
Hauptabteilung Seelsorge,
Fachstelle Büchereien
Rosenstr. 16, 48143 Münster
Tel. 0251 495-6062
Fax 0251 495-6081
buechereien@bistum-muenster.de
www.bistum-muenster.de

Osnabrück

Fachstelle für Katholische Öffentliche
Büchereien in der Diözese Osnabrück
Domhof 12, 49716 Meppen
Tel. 05931 912147
Fax 05931 912146
koeb@bistum-os.de
www.bistum.net/koeb

Paderborn

Medienzentrum im Erzbistum Paderborn
– Büchereifachstelle –
Am Stadelhof 10, 33098 Paderborn
Tel. 05251 125-1916, -1917, -1918
Fax 05251 125-1929
buechereifachstelle@erzbistum-paderborn.de
www.mz-pb.de

Rottenburg-Stuttgart

Fachstelle Katholische Büchereiarbeit
in der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Jahnstr. 32, 70597 Stuttgart
Tel. 0711 9791-2016, -2017
Fax 0711 9791-2019
buechereiarbeit@bo.drs.de
www.fachstelle-medien.de

Speyer

Fachstelle für Katholische Öffentliche
Büchereien im Bistum Speyer
Große Pfaffengasse 13, 67346 Speyer
Tel. 06232 102-184
Fax 06232 102-188
buechereifachstelle@bistum-speyer.de
<https://www.bistum-speyer.de/erziehung-schule-bildung/katholische-oeffentliche-buechereien/>

Trier

Bischöfliches Generalvikariat,
Fachstelle für Katholische Öffentliche
Büchereien im Bistum Trier
Mustorstr. 2, 54290 Trier
Tel. 0651 7105-259
Fax 0651 7105-520
buechereiarbeit@bistum-trier.de
<https://www.buechereiarbeit-im-bistum-trier.de>

Gästebuch

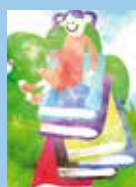
„Wie die Welt von morgen aussehen wird, hängt von der Einbildungskraft jener ab, die gerade jetzt lesen lernen.“

Astrid Lindgren

Rundlauf



















DIE BÜCHEREI